

F.K. 107, 19

(Nat. 5, 3)
(Acc. of 1882)

Z d
6965



Der

**Durch das Jammer=Thal gehende
Graf von Ronov und Biberstein/**

Nemlich

Der Hoch=Sebohrne Graf und Herr/

H E N N

Joh. Albrecht/

Des Heil. Röm. Reichs Graf von
Ronov und Biberstein/

Hoch=Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hoch=betrauter würcklicher
Scheimbder Rath und Höchst=verdienter Ober=Haupt=
mann des Neustädtischen Kreises/

Aus Seiner Hoch=Gräfl. Gnaden

selbst erkiessten Leichen=Texte/

Rom. VIII, 18.

Dem ich halte es dafür / daß dieser ZeitLeiden nicht werth
sey der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbaret werden;

In Hoher und anderer Vornehmer und Ansehnlicher
Personen Volkreicher Versammlung/
in der Kirchen zu Wenda/

Den 8. Septembr. war der Donnerstag nach dem
XI. p. TRINITATIS M. DCCVII.

In einer einfältigen

Gedächtniß=Predigt /

Andern durch das Jammerthal dieses Lebens gehenden
zum Exempel und Troste/

1120 W. Zwar einfältig doch herzlich vorgestellet

Von

M. C. Neusteln/ P. und S. zu Wenda.

Gräis/ gedruckt bey Carl Friedrich Martini/ Hoch=Gräfl. Hoff=Buchdr.



Der
Hoch-Gebohrnen Gräfin und Frauen/
S R A U E N

Heinrichen Juliane/

Gräfin von Ronov und Ziberstein/ gebohrnen
Gräfin Reusin von Plauen ꝛc.

Meiner gnädigen Gräfin und Frauen/

Wie auch

Dem Hoch-Gebohrnen Grafen und Herrn/
S E R R N

Johann Bwora/

Des Teils. Röm. Reichs Grafen von
Ronov und Ziberstein.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn/

Als unfers höchstseeligen und theuerst-gewesenen Herrn
Grafens / respect. Frauen Gemahlin und
einkigen Herrn Sohne/

Ubergiebet in unterthänigen Gehorsam/

Die bey Dero höchstseeligen respect. Herrn Ge-
mahls und Herrn Vaters Gedächtniß-
gehaltene Predigt/

Mit herglichem Wunsche göttlichen Trostes/
Schuzes und Bestandes/

Dero gehorsamster und getreuester Vorbitter bey Gott

M. C. F.



J.

Das walt GOTT und der Vater unsers HERRN JESU
 Christi/der Vater der Barmherzigkeit/und GOTT
 alles Trostes/ der uns tröstet in allem unserm Trüb-
 sal/das wir auch trösten können/ die da sind in aller-
 ley Trübsal mit dem Troste/damit wir getröstet wer-
 den von GOTT. Dieser Trostreiche GOTT wolle aniso
 uns allen kräftiglich beywohnen/ alle Hohe Leidtra-
 gende und andere Betrübte und Traurige trösten/
 und uns mit seiner Gnade beystehen/ so wollen wir
 ihm dafür Lob/Ehr/Preis und Dank sagen/ Amen.

Vor-Lingang.



Em wir aniso (Dil.) aus dem ver-
 gangenen Sonntags Evangelio
 Luc.XIX, 13. 14. uns nachmahls
 den bußfertigen Zöllner vorstel-
 len / können wir denselben nicht
 unfüglich / sonderlich in einem
 dreyfachen Zustande ansehen:
 Anfangs zwar in seinem Glauben/
 da er sich vor seinen GOTT
 in seiner Buße darstellet und seuf-
 (a) creden-
 tis,
 set: GOTT sey mir Sünder gnädig. Unrecht war
 es

PRÆLOQV.

ex Luc. xix,

13. 14. ex

quo

juxta Publi-
 cani Exem-
 plum.

es nicht / daß er sich als einen armen Sünder angab / und mit Paulo sagte: Wir sind allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms / den wir an GOTT haben sollen / Rom. III, 23. Und mit dem bußfertigen David: An dir allein hab ich gesündigt / und Ubel für dir gethan / Psal. LI, 6. Weil aber die Sünden Bekänntniß noch keinen völligen Nutzen schaffet / angesehen / daß Cain seine Sünde auch erkannte und bekante und doch verdammet wurde / Gen. IV, 13. Judas seine Sünde bekante und bereuete / und doch verdammet wurde / Matth. XXVII, 4. 5. Actor. I, 18. so blieb er bey der Sünde nicht stehen / sondern gieng in wahren Glauben zu der Gnade GOTTES in Christo JESU; welchen er / als den rechten und einzigen Mittler zwischen GOTT und den Menschen / I. Tim. II, 5. zwischen den Gerechten GOTT und sich den armen Sünder setzte / wenn er in seinem Buß-Seuffzer eine solche Ordnung machte. GOTT sey gnädig / ὁ θεὸς ἰλάσθητί μοι τῷ ἀμαρτωλῷ, mir dem Sünder. Und sahe also in wahren Glauben auff den Gnadenstuhl / der über der Bundes Lade / darinnen die Gesetzes Tafeln / als Schuld-Register lagen / Exod. XXV, 17. seqq. XXXVII, 6. seqq. welcher ein Vorbild auff unsern Herrn JESUM war / welchen GOTT der Vater selbst hat fürgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut / damit er die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiete / indem daß er Sünde vergiebet / welche bis anher blieben war unter Göttlicher Gedult / auff daß er zu dieser Zeit darböte die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / auff daß er allein gerecht sey und gerecht mache den / der da ist des Glaubens an JESU. Rom. III, 25. 26. Von dessen Fülle wir alle nehmen Gnade um Gnade / Joh. I, 16. Da unser Herr JESUS ist wie eine unerschöpfliche lebendige Quelle / welche allen / die da schöpfen / einen erquickenden Lab-Trunc mittheilen / und doch nicht erschöpffet werden kan / sondern immer neuen Gnaden-Vorrath vor andere arme Sünder hat. Daher er auch heist: Der einzige Mensch in Gnaden / weil durch ihn GOTTES Gnade und Gabe vielen reichlich wiederfahren / Rom. V, 15. Wie nun der bußfertige Zöllner solches alles wußte / also trat er auch hinzu mit grosser Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl / auff daß er Barmherzigkeit empfinde / und
Gnade

Gnade fände / auf eben diese Zeit / da ihm Hülffe noch war / Ebr. IV, 16. Also war dieses ein rechter / wahrer und seligmachender Glaube / der ihn vor GOTT gefällig und angenehm machte / Ebr. XI, 6. Hernach sehen wir ihn an in seinem Leiden / das er auch dazumahl bey seinem Glauben hatte / da er sich nemlich in dem Tempel musste verachten lassen. Denn da der stolze Pharisäer zu gleich mit ihm in die Kirche gegangen war / und nun am andächtigtsten seyn sollte / ließ er seine Augen rum gassen von einem Drth zum andern / und ward unter andern auch des Zöllners gewahr / wie der / als ein grober Sünder / davon ferne stünde / da musste er ihm über seine Lasterzunge springen / und mit Fingern auf sich weisen lassen. Das sonst die Zöllner bey den Jüden nicht wohl gestanden / hören wir des Jahrs über zum öftern aus unterschiedlichen Sonntags Evangelis. Wie denn unser Heyland selbst / wenn er einen verrachten bösen Menschen / bey dem gar keine Zuredde versänget / beschreiben will / nach der Jüden Meynung / saget / das er vor einen Zöllner und Heyden soll gehalten werden / Matth. XIX, 17. Und wann die Schriftgelehrten und Pharisäer unsern Heyland schimpffen wollen / nennen sie ihn einen Zöllner Gesellen / Matth. XI, 29. einen Zöllner Freund / Luc. VII, 34. Iho demnach muß auch in der Kirche der arme Zöllner sich verachten lassen. Wie dorten die fromme Hanna ein gleiches erfuhr / da sie auch / so zu reden / in der Kirche sich vom Ei vor eine versoffene Wein-Schwester musste ausrufen lassen / I. Sam. I, 14. So gar konte auch die Heiligkeit des Drthes den Zöllner nicht schützen / das er nicht hätte leiden sollen. Aber gezeiget wird / da es heist: Dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus für jenem. Dieser Ausspruch unsers HERN JEU ist nicht also anzunehmen / als ob der Pharisäer so wol als der Zöllner wäre gerechtfertiget und selig worden / nur das dieser mehr als jener solche Seeligkeit gehabt: Sondern es bedeutet / das der Pharisäer gar nicht / und der Zöllner allein gerechtfertiget worden. Da war nun die Sünde weg genommen wie bey dem David / da er gerechtfertiget wurde / 2. Sam. XII, 13. welches eben die Seeligkeit ist / welche Paulus aus Psal. XXXII, 1.2. also rühmet: Seelig sind die / welchen ihre Ungerechtfertigkeit vergeben sind / und welchen ihre Sünden bedeckt sind. Seelig ist der Mann / welchem GOTT keine Sünde zu rechmet / Rom. IV, 7. 8.

(b) patientis.

(c) beati.

b

Wun-

moribundo

Wundern sie sich nicht (Dil.) daß ich aniso bey einer so ansehnlichen Versammlung / dergleichen unser armes Wenda wohl schwerlich gehabt / und in einer so vornehmen Trauer und Gedächtniß-Predigt nochmahls den Zöllner einführe. Es ist ja dieses eine Sache / die uns nicht allein weistet / wie ein Mensch soll selig werden / sondern auch / was einer / der selig zu werden gedencet / vornehmen soll. Denn wer will selig werden / der muß es eben so machen / wie der Zöllner. Kein Käyser / kein König / kein Fürst / kein Graf / keiner von Adel hat eine andere Gelegenheit in den Himmel zu kommen und selig zu werden / als dieser arme Zöllner. Es ist nur ein Glaube / Ephel. IV, 5. Und eben auff solche Artz / wie die Väter Altres Testaments sind selig werden / gläuben auch wir im Neuen Testament / einer wie der andere / durch die Gnade des HERRN IESU selig zu werden / Apost. Gesch. XV, II. Dahero auch nicht selten grosse Fürsten und Herren / Könige und Potentaten / eben dieser Worte des Zöllners sich bedienet / und mit denselben fast ihr Leben beschloffen. Johann Friedrich der recht eyfrige und in der wahren Religion beständige theure Chur-Fürst zu Sachsen / so der letzte aus der Ernestinischen Lineen gewesen / und um IESU Ehre und Lehre willen sehr viel ausgestanden / ließ ja eben diese Worte des armen bußfertigen Zöllners fast seine letzte Worte in diesen Leben seyn. Denn als er iso aus dem Bette verlangete / und auff einen Stuhl sollte gesetzt werden / sanck er den Dienern unter den Händen nieder / und sprach: HERR / in deine Hände befehl ich meinen Geist. Und mit schwacher Stimme sagte er heimlich darauff die Worte des Zöllners: Gott sey mir Sünder gnädig. Und starb bald darauff sanfft und selig / daß er auch von den Dienern und andern Umstehenden nur vor schlaffend gehalten wurde / Anno 1554. (STYBARUS Relat. Hist. de Caesar. Regibus & Elect. p. I. p. 226. b. VINOS disce mori. p. 25. Kriger Abschied Büchsl. p. I. p. 87. SEIFARTUS Melle Melico Magnatum Morientium p. 249.)

Comes de
R. & B.

Ueberiß so haben wir auch iso den letzten Ehren Tag zu celebriren des weyl. Hochgebohrnen Herrn / Herrn Johann Albrechts / des Heil. Röm. Reichs Grafen von Ronow und Biberstein / Hoch-Fürstl. Sächsl. Hochbetrauten Geheimden Raths und Ober Lands Hauptmann des Neustädtischen Creises / eines wegen seiner Gottseligkeit und Frömmigkeit unvergleichnen Herrn / der zugleich von ungemeiner Demuth war / als man in dem Grafen Stande so leicht nicht finden wird / der
auch

confideran
dus

auch gar süßlich mit diesem bußfertigen und gerechtmachten Zöllner in angeführte dreyen Stücken kan verglichen werden. Es war ja ^{(a) in fide,} unser Hochseeliger Herr Graf von Ronov und Biberstein ein gläubiger Christi. In welches Wort aller Ruhm und Preis geschlossen werden kan/ der aller Königliche und Fürsliche ja Kaiserliche Ehre weit übertrifft. Denn wer in wahren Glauben stehet/ der hat Gott zum Vater und ist also Gottes Kind. Wie Paulus sagt: Ihr seyd nun alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Iesu/ Gal. III, 26. Und Johannes: Welche den Herrn Jesum aufgenommen/ denen gab er macht/ oder die unvergleichliche Hobeit/ Ehre und Herrlichkeit/ Gottes Kinder zu werden/ die an seinen Namen glauben. Joh. I, 12. (conf. Heinsii Exercitat. S. in N. T. f. 208. 42. ubi satis elegantia.) Wer aber Gottes Kind ist/ und Gott zum Vater hat/ derselbe gefällt Gott wohl. Denn wie es sonst heisset: Ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen/ Ebr. XI, 6. also kan es nicht anders seyn/ der in wahren Glauben an Jesum Christum stehet/ der muß Gott gefallen. Und also war dieses bey unsern höchstseeligen Herrn Grafen auch was sonderliches/ daß er gläubig war/ und durch den Glauben Gott gefiel/ daß wußte er zwar wol/ und noch besser/ als der Engel der Gemeine zu Laodicea daß er von Natur wäre elend und jämmerlich/ am/ blind und bloß/ Apoc. III, 17. Er wußte aber auch wohl und war es in wahren Glauben gewiß versichert/ daß/ wie Gott der himmlische Vater Jesum/ der von keiner Sünde wußte/ vor ihn zur Sünde gemacht/ er also in ihm würde die Gerechtigkeit/ die für Gott gilt/ 2. Cor. V, 21. Und da war er in Jesu Christo der Gnade Gottes gewiß versichert/ eingedenck was David saget: Barmherzig und gnädig ist der Herr/ gedultig und von grosser Güte. Er wird nicht unser hadern noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unserer Missethat/ denn so hoch der Hümel über der Erden ist/ läßet er seine Gnade walten über die/ so ihn fürchten. So ferne der Morgen ist von Abend/ läßet er unsere Übertretung von uns seyn. Psal. CIII, 8--12.

Darbey aber hatte doch der höchstseelige Herr Graf auch sein Leiden und Verdrüßlichkeit. Da ich nicht will sagen/ was er insgemein erfahren/ da bey ihm freylich auch eingetroffen/ was
 bey

Chyppasio.
 ne

der weise Sirach insgemein von dem menschlichen Leben saget: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/ von Mutter Leibe an/ bis sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung und zuletzt der Tod/ so wohl bey dem/ der in hohen Ehren sitzet / als bey dem Geringsten auff Erden / so wohl bey dem/ der Siden und Krone träget/ als bey dem/ der einen groben Küttel an hat. Da ist immer Zorn/ Eifer/ Widerwärtigkeit/ Unfriede und Todes Gefahr/ Reid und Zank/ Sirach. XL, 1--4. Sondern ich gedencke nur an seinen Eifer und Leiden/ das er hatte/ wenn es so gar wunderlich und verkehrt zugieng/ da er eine gute Meynung hatte/ und doch darmit nicht kunte durch dringen/ deswegen er zum öfftern klagete: Es gehet Gewalt über Recht/ darum gehets gar anders denn recht/ und kan keine rechte Sache gewinnen/ denn der Gottlose über vortheilet den Gerechten/ darum gehen verkehrte Urtheile/ Habac. I, 3.4. Wir werden bald ein mehrers von seinem Leiden hören/ welches der höchstseelige Herr gehabt. Jedoch war er bey allen seinem Leiden dennoch seelig/ er war in seinem HErrn JESU gerecht/ daß er sagen kunte: Im HErrn hab ich Gerechtigkeit und Stärke/ Esai. XLV, 24. Ich freue mich im HErrn und meine Seele ist frölich in meinem Gott/ denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Wie einen Bräutigam mit Priesterlichen Schmuck gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet/ Esai. LXI, 10. Deswegen kunte er auch mit andern gläubigen Christen sagen: Wir sind schon selig/ doch in der Hoffnung/ Rom. VIII, 24. Welche Seeligkeit aber nach dem Tode erst sich recht geäußert/ da die abgeschiedene Seele zu Gott kommen/ und also an ihm wahr worden/ was jene himmlische Stimme saget: Seelig sind die Todten/ die in dem HErrn sterben von nun an/ ja der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit/ denn ihre Werke folgen ihnen nach/

(c) in beati.
sud. ne.

nach/ Apoc. XIV, 13. Und der heilige Prophet Esaias: Die Erlösete des HERN werden wieder kommen/ und gen Zion mit jauchzen / ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn / Freude und Bonne werden sie ergreifen / und Schmerz und Scuffen wird weg müssen/ Esai. XXXV, 30. Welches eine solche Seeligkeit / die kein menschliches Auge gesehen / kein sterbliches Herze sattfam bedecken und keine menschliche Zunge ausreden und sattfam beschreiben kan Denn es hats kein Auge gesehen / kein Ohr gehört / und ist in keines Menschen Herze kommen / was GOTT bereitet hat / denen die ihn lieben. 1. Cor. II, 9. Wie denn solches alles der höchstselige Herr in seinem selbst erkiessten Leichen-Text uns zu erkennen geben / wenn er sich unter einem solchen dreyfachen Absehen / sonderlich vorstellen wollen. Damit wir aber solchem in der Furcht des HERN also nachdenken / daß es gereiche zu förderst dem grossen GOTT in Himmel zu Ehren / dem Hoch-seeligen Herrn Grafen zu schuldigen und gebührenden Nachruhm / denen Hohen und sämmtlichen Leidtragenden zu kräftigen Troste / uns allen aber zu einer seeligen Todes Bereitung / wolle uns GOTT seine Gnade und Heiligen Geist hierzu mildiglich verleihen. Wie wir solches bey ihm suchen und getrauen zu erlangen / durch ein gläubiges und andächtiges Vater Unser / welches E. C. L. mit mir ingeheimer und heisser Herzens Andacht / beten und sprechen wolle.

Unsers Höchstseeligen Herrn Grafens selbst erwählten Leichen-Text wolle nunmehr E. C. L. mit gebührender Andacht verlesen hören / wie solcher zu finden / Rom, VIII, 18. Und in unserer deutschen Sprache also lauter:

Denn ich halte es dafür / daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey / die an uns soll offenbahret werden.

EXORDIUM

Eingang.

Qui secundum effatum.

In dem ich anitzo (Dil.) diesen Text/ welchen unser höchstseeligster Herr Grafe selbst zum Leichen-Text und Grunde gegenwärtiger Gedächtniß-Predigt erkieset/ vorlese/gedencke ich zugleich alsbald mit an dessen Leib-Stücke/ daß der höchstseelige Herr aus seinem nunmehr verschlossenen Munde zum öfftern hören lassen. Es werden diejenigen/ welche die Ehre und das Glück um den Höchstseeligen bey seinem Leben zu seyn gehabt haben/ leicht merken/ worauff ich ziele/ wenn ich des Leib-Stückes unsers höchstseeligen Herrn Grafens gedencke/ wie er zum öfftern sich hat hören lassen: Es ist allhier ein Jammer-Thal/ Angst/ Noth und Trübsal überall/ des Bleibens ist eine kleine Zeit voller Mühseligkeit / und werß bedenckt ist immer in Streit. Ich nenne es billich sein Leib-Stück / nach dem der höchstseelige Herr nicht alleine zu Hause bey denen seinigem/ sondern auch bey anderer Gelegenheit und Conversation solches immer in Munde geführet/ und sonderlich von der Zeit an/ da er einsten mit einem Papisstischen Grafen auf der Post sich befunden. Da der höchstseelige Herr nicht ruhen können/ sondern nach seinen steten und rühmlichen Gebrauch von nützlichen und zwar von geistlichen Sachen zu reden angefangen. Darbey er unter andern das bekannte Lied: Ich hab mein Sach **GOZ** heimgestellt/ er machs mit mir / wies ihm gefällt &c. von vorn bis nach gesungen. Wie nun an rechtschaffenen Kern-Liedern die Papissten grossen Mangel/ und gemeinlich/ wenn so was fetnes anzutreffen/ die schönsten der Lutherischen Kirchen zu danken haben; (conf. D. Mayeri Dissertat. Quantum Pontificiis Reformatio B. Lutheri ipsi non diffidentibus profuerit, p.16.sq. Idem Præfat. ad Concordant. Cant. Serpili, nec non Cyr. Spangenbergii Cyth. Luth. P. I. p. 21.) also hatte der Höchstseelige auch dazumahl an diesem Papisstischen Grafen nicht allein einen auffmerck samen Zuhörer / sondern er mußte auch auff freundliche Bitte solches abgesungen

gene

gene Lied ganz abschreiben und ihm übergeben. Von welcher Zeit an der höchstseelige Herr dieses Lied sehr lieb gewonnen/ und zum öftern angeführte Worte wiederholet. Sonsten hat dieses Lied der seelige D. Johannes Pappus, ein frommer und um unsre reine Kirche höchstverdienter/ auch bey denen Papisten nicht unbekanter Theologus, so Professor Primarius und des Kirchen-Convents zu Straßburg Präses gewesen/ gemacht/ ein Mann der in dieser Welt auch seine Noth gehabt/ sonderlich da ihm der/ seiner profan- Wissenschaft wegen sehr berühmte und unter den Gelehrten bekannte Johannes Sturmius, der aber gar ein böser Christ und eifriger Calviniste gewesen/ grossen Verdruß gethan/ der auch seiner calvinischen Unruhe wegen/ endlich gar abgesetzt worden. (De qvo V. Micraelius Hist. Eccles. edit. Hartnacci ultima p. 785. Melch. Adami Vitis Theolog. p. 803. Fechtius Hist. Eccles. Seculi XVI. Supplement. ex Epp. Marbachian. p. 135. Apparatus, Qvensted. Dial. de Paris Illustr. Virorum p. 157. Seifart. Delicis Melicis p. 333. &c. Cave vero ex tripode prolatas iudices laudes, qvas jam dictus Melch. Adami expartium studio in Vitis Philosoph. German. p. 346. de Sturmii rixis Theologicis habet, qvi alias passim male audit, præcipue ob cultus DEI publici contemptum, de qvo omnibus notum dictionum illud:

decemque per annos

Sturmius in templo terque quaterque fuit.

Da denn Ihro Hoch-gräfl. Gnaden/ sonderlich diesen Vers oft in Munde geführet: Es ist allhier ein Jammer-Thal/ Angst / Noth und Trübsal überall ꝛc. Kam ein armer Priester und klagte bey dem Hochseel. Herrn seine Noth und Beschwerde/ als bey einem unvergleichlichen Priester-Patron, so war unter andern Trostgründen gemeinlich auch dieses darben/ daß es heist: Es ist allhier ein Jammer-Thal ꝛc. Hatten Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden mit ihres gleichen hohen Standes-Personen/ oder auch noch grössern Herrn zu thun/ und die Vertraulichkeit war sonderlich/ da auch bey grossen Herren wegen durchgehender Noth es an Leiden und Beschwerde nicht fehlet/ war zum öftern der Ausspruch: Es ist allhier ein Jammerthal ꝛc. Auch auf ihrem letzten Lager war es Ihro Hoch-gräfl. Gn. nicht zu wider/ daß

per vallem
lacryma-
rum.

daß Sie dieses ihres Leib Spruches erinnert und Dero gegenwärtiger Krankheits- und alter Lebens Zustand daraus vorgestellt würde. Denn Sie sahen in diesem ihren Leib Spruch/die Welt an/ als ein Jammerthal/ als einen Thal/ welches sonst ein Orth Landes ist/ das zwischen den Bergen liegt/ da es tieff ist/ daß man sich nicht kan umsehen/ da die Sonne nicht wohl hinscheinen kan/ deswegen es kalt und schaurisch ist/ wo es auch nicht gar zu sicher/ wenn sonderlich ein Platzregen fället/ daß das Wasser von Bergen schiest/ und also denen durch das Thal gehenden Wanders-Leuten/ die Wege gefährlich machet/ da sich wilde Thiere auffhalten/ und auff die Reisenden zufahren und sie beschädigen können/ da auch Mörder und Strassenräuber liegen und auff die Durchwandernde passen/ und sie in Leib und Lebens Gefahr bringen können/ da man aber nirgend ausweichen kan/ sondern muß aushalten/ es mag einem gehen/ wie es will. Also ist diese Welt recht ein solches Thal/ da die Fluthen des Jammers zusammen fließen/ wo sich nichts als Elend findet/ und der Mensch steter Gefahr vom Teufel und den Menschen unterworfen ist. Wie also David auch diese Welt als ein solches finsternes Thal/ da sich Furcht und Noth findet/ beschreibet/ wenn er saget: Und ob ich schon wandere im finstern Thal/ fürchte ich kein Unglück/ denn du bist bey mir/ dein Stecken und Stab trösten mich/ Psal. XXIII, 4. Deswegen die Welt nicht unrecht ein Jammer-Thal heist/ da sich Jammer Angst Noth und Trübsal findet/ da sonderlich die Gläubigen als niedrige Thäler anzutreffen/ die sich vor der stolzen Welt bücken und sich auff den Hals treten lassen müssen/ da ihnen die stolzen Welt Kinder zuruffen: Bücke dich/ daß wir überhinge-
gehen/ und lege deinen Rücken zur Erden/ und wie eine Gasse/ daß man überhinklauffe. Esai. XL, 23. Die auch deswegen selbst den Namen führen/ daß sie Thäler heißen/ die des Trostes bedürffen/ durch den sie sollen auffgerichtet und erhöht werden/ Esai. XL, 4. Luc. III, 5. Es haben zwar die Gläubigen in diesem Jammerthal eine unvergleichliche Krafft-Blume bey sich/ welche durch ihren herbstärckenden Geruch und Erquickung ein mattes Christen-Herz auffrichten und erfrischen kan/ nemlich ihren lieben HERRN und Heyland JESUM Christum/ der sich selbst eine Rose in Thal nennet/ wenn er zu seiner geistlichen Braut saget: Ich bin eine Blume zu Saron und eine
Rose

Rose in Thal/ Cant. II, 1. Dadurch unser theuerster Erlöser gar nachdrücklich seinen Zustand beschreibet/ daß er sich in dieses Jammerthal tief herunter gelassen/ da er Fleisches und Blutes theilhaftig worden/ wie es andere Menschen-Kinder haben/ Ebr II, 14. ja sich selbst geäußert und Knechts Gestalt an sich genommen/ gleich wie ein anderer Mensch/ und an Geberden als ein Mensch erfunden worden/ und leglich sich selbst geniedriget/ da er in das Jammerthal alles Leidens und aller Schmach gerathen/ und gehorsam worden bis zum Tode/ ja zum Tode am Creuze/ Philipp II, 7. 8. Daß er sich auch andern zum Exempel der ungeheuchelten und herrlichen Demuth kunte vorstellen/ Matth. XI, 29. Von welcher Rosen oder Lilien Geruch die armen Menschen in diesem Jammer-Thal eine Herzstärkende Labung empfinden/ daher auch der kräftige Rosen-Zucker/ der durchdringende Rosen-Balsam/ Herz-stärkende Rosen-Honig und dergleichen vor die durch dieses Jammerthal wandernden Christen kommet/ von dessen Anmuth und Kraft ein solcher Wandersmann saget: Er küße mich mit dem Kuße seines Mundes/ denn deine Büste sind lieblicher den Wein/ daß man deine gute Salbe rieche / dein Rahme ist eine ausgeführte Salbe/ darum lieben dich die Mägde/ oder die reinen Jungfrauen/ die sich allein an ihres Jesu Liebe ergößen/ und nichts mit der Welt zu thun haben/ Cant I, 12. Ob aber gleich noch so viel Anmuth von dieser Rose im Thal in dieser Welt zu hoffen und wirklich zu genießen/ so bleibet doch die Welt ein Jammerthal. Doch ist dieses schon was gutes darbey/ daß der höchstselige Herr Graf noch weiter naus sahe/ und dieses Jammerthal nur in diesem Leben vermuthete/ und deswegen sagte/ daß allhier ein Jammerthal wäre/ anzudeuten/ daß dieses Jammerthal nicht ewig sollte betreten werden/ und das es aus dem Thal immer Berg aufgehe. Wie den ein gläubiger Christe täglich und so oft er einen Schritt fort thut/ aus dem tiefen Jammerthal seine Augen auffhebet zu den Bergen von welchen ihm Hülffe kömmet/ Psal. CXXI, 1. Darbey zugleich immer einer dem andern Zurufft: Wir haben hier keine bleibende Stadt/ sondern die zukünftige suchen wir/ Ebr. XIII, 14. Daß ist wohl gewiß/ so lange ein Mensch in dieser Welt lebet/ wird er sich in Jammerthal befinden/ und Angst/ Noth und Trübsal haben/ er mag sich auch hinwenden wo er will/ leben in welchen Stande er will/ und heist/ wie der Creuz-träger

transit,

träger Hiob faget: Muß nicht der Mensch immer/ immer in Streit seyn auff Erden/ und seine Tage sind wie eines Tagelöhners/ der wenn er seinen kümmerlichen Bissen Brods haben will/ alle Tage auff's neue arbeiten muß/ sein Tagelohn zu verdienen/ und davon seine Kost zu haben/ Hiob. VII. 1. Jedoch währs nicht länger/ als das Leben tauret/ ist das Leben aus/ so hat das Jammerthal auch ein Ende. Darbey dieses auch was sonderliches/ daß nicht alleine nur hier das Jammer-Thal wäret/ sondern es auch darzukurz tauren soll/ wie es heist: Des Bleibens ist ein kleine Zeit voller Mühseligkeit und werß bedenkt ist immer in Streit. Da also dieser Jammer eine kurze Zeit wäret/ der hernacher aufhören muß/ und folget darauff bey den Frommen die ewige Herrlichkeit und seelige Ewigkeit/ wo die/die hier durch das Jammer-Thal gegangen seyn/ nach dem kurzen Jammer dieses Lebens zu der seeligen Ewigkeit und ewigen Herrlichkeit gelangen/ und wie sie einmal darzu gelangen/ also ewig derselben genießten.

nobisque e
Textu stitit.

Welches alles Ihre Hoch-Gräfl. Gnaden in Ihren selbst erküsten Leichen-Text sehr schöne noch weiter ausgeführet/ da Sie sich selbst allen zum Exempel vorstellen/ wie sie auch durch dieses Jammer-Thal gehen müssen. Darbey Sie aber doch Ihren Glauben zu erkennen gegeben/ und gewiesen/ wie einen starcken/ festen und gewissen Glauben Sie hätten/ krafft dessen sie auch den Jammer mit recht erleuchteten Augen ansehen/ daß es ein Jammer wäre/ der nur in dieser Zeit wärete/ darbey Sie aber zu gleich aus diesem Jammer-Thal nauff zu den Bergen sahen/ in den Himmel und ewige Seeligkeit/ allwo Sie nicht allein keinen Jammer mehr erblicketen/ sondern eine Herrlichkeit/ eine unvergleichliche Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit mit der aller Jammer dieser Welt nicht zu vergleichen/ eine Herrlichkeit die nicht zu dieser Zeit/ sondern zur Ewigkeit gehöret/ und erst soll offenbahret werden. Welches alles uns/ wenn wir den Jammer dieses Lebens fühlen und empfinden/ Trost und Erquickung geben kan. Wie wir sehen werden/ wenn wir mit einander betrachten:

Den

Den durch das Jammer- Thal gehenden
Herrn Grafen von Ronov und
Biberstein

Dn. Comitem de R. & B. per vallem lacrymarum transeuntem

Und zwar sonderlich in einem dreysachen Zustande /

I. In seinem Glauben.

II. In seinem Jammer.

III. In seiner Seeligkeit.

Zu solcher Arbeit wolle uns Gott seine Gnade und Heiligen Geist mildiglich verleihen / daß sie gereiche zu förderst ihm dem grossen Gott im Himmel zu seinen heiligen Ehren / dem Hochseeligen Herrn zu höchstverdierten und gebührenden Nachruhm / denen hohen Leidtragenden und andern über diesen hohen Trauer-Fall Betrübten zu kräftigen Troste / uns allen aber zu einer seeligen Todes-Bereitung / um Jesu Christi willen / Amen.

Erklärung.

Sehr schöne und bedenkliche Worte sind es / (Dil.) welche der Königliche Prophet David vorbringeret / wenn er der Gläubigen Zustand in dieser Welt uns also vorstellet: Wohl denen / die dich für ihre Stärke halten / und von Herzen dir nach wandeln / die durch das Jammer-Thal gehen und machen daselbst Brunnen / Psal. XXIV, 6, 7. Da er uns vor allen Dingen die Christen / als gläubige Kinder Gottes vorstellet / die an sich selbst zwar ganz und gar verzagen / weil sie ihre Schwachheit und Unvermögen in geistlichen Dingen in guter Erkenntnis haben / doch aber bey Gott alles suchen / sich auff ihn verlassen / und ihre Stärke und alles Gute bey ihm zu erlangen gedencken

den und auch finden. Deswegen sie auch sagen: In dem
 HErrn hab ich Gerechtigkeit und Stärke/ Eſai. XLV, 24.
 Der HErr ist meine Stärke und mein Schild/ auff ihn
 hoffet mein Herz und mir ist geholffen/ und mein Herz
 ist frolich und will ihm danken mit meinem Liede. Der
 HErr ist ihre Stärke/ er ist die Stärke die seinem Ge-
 salbten hülfte/ Psal. XXIX, 7. 8. Ob aber gleich die Christen
 in wahren Glauben stehen und Gott für ihre Stärke halten/ so
 haben sie dennoch auch allhier ihr Jammer-Thal/ da durch sie ge-
 hen müssen/ ehe sie in den Himmel kommen/ daß sie ofte seuffzen
 und klagen müssen: Wende dich zu mir/ und sey mir gnä-
 dig/ denn ich bin ein Jam und ein/ die Angst meines Her-
 zens ist groß/ führe mich aus meinem Nöthn/ siehe an
 meinen Jammer und Elend und vergieb mir alle meine
 Sünde. Psal. XXV, 16. 17. 18. Jedoch seyn sie bey solchen Jam-
 mern recht selige Leute/ in dem sie sich um HErrn eine heilige Freu-
 de machen/ und bey ihrem Jammer in dem Jammer-Thal sich selbst
 Frost-Brünnen graben/ daß sie sich selbst mit Gottes Worte auf-
 richten und erquickten/ als in welchem sie auch die göttlichen Er-
 löstungen wider alle Seelen Bekümmerniß finden/ die die Seele er-
 gößen/ Psal. XCIV, 19. Aus welchem Frost-Brünnlein die von
 der Kreuzes-Hitze abgemattete Herzen in dem Jammerthal man-
 ches Labetrümpfgen thun/ wie dorten der David bey seinem leibli-
 chen Durst that/ wenn er des Tages über sich bey den Schaafen ab-
 gemattet/ und auff dem Abend heimtrieb/ da er aus dem Brunnen
 unter dem Thor zu Bethlehem einen frischen Trancf that/ dessen
 er sich zu anderer Zeit erinnerte/ wann er in einer schwehren Bela-
 gerung Mangel an frischen Brunnen Wasser hatte/ 2. Sam. XXIII,
 15. Daß sie deswegen bey allem ihrem Leiden und Jammer sagen
 können:

Denen die Gott lieben/

Muß auch ihr Betrüben/

Lauter Zucker seyn/

Dult ich schon/

Hier Spott und Hohn/

Dennoch bleibstu auch im Leide/

IESU meine Freude.

Wo

Wohin nicht übel kan gedeutet werden/ was David ander weit
saget/ wenn er von Gott rühmet: Wie theuer ist deine Gü-
te/ GOTT/ daß Menschen Kinder unter dem Schat-
ten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von
den reichen Gütern deines Hauses/ und du trändest sie
mit Wollust/ als mit einem Strom/ dann bey dir ist
die lebendige Quelle/ und in deinem Liecht sehen wir das
Liecht. Psal. XXXVI, 8.9.10. Und so finden wir nun auch unsern
im Leben ganz unvergleich/ aber nach diesem Leben höchstfeeli-
gen Herrn Grafen von Ronov und Biberstein/ da er sich in seinem
selbst erwählten Leichen-Text also vernehmen läset: Denn ich
halte es dafür/ daß dieser Zeit leiden nicht werth sey der
Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahret werden. Dar-
aus wir denn genommener Abrede nach mit einander betrachten
wollen:

Den durch das Jammer- Thal gehenden Herrn Grafen von Ronov und Biberstein /

Und zwar / wie er sich selbst zu betrachten darstellt :

I. In seinem Glauben/

I. In Fide
λογισμα
28.

wenn er mit dem Heil. Paulo saget: Denn ich halte es dafür.
Sind lauter Centner Worte/ die aber alle von dem Glauben un-
sers höchstfeiligen Herrn Grafens zeugen. Als bald das Wört-
lein Denn ist allhier ein rechtes Glaubens Wort/ Ich/ ist aber-
mals ein rechtes Glaubens Wort/ halte es dafür/ ist gleich-
falls ein rechtes Glaubens Wort. Den Glauben hat unser Nam
höchstfeiliger Herr Graf als bald mit dem ersten Wörtlein
Denn andeuten wollen. Denn/ denn ich halte es dafür.
Dieses ist ein Wörtgen/ das eine Ursache zeigt/ womit wir ihm
gewiesen werden auff das vorhergehende / da der heilige Apostel
von der göttlichen Gnaden- Kindschafft gehandelt und gewiesen/
wie solche zwar eine grosse Ehre und Herrlichkeit/ aber doch Leiden
und Verdrießlichkeit in dieser Welt bey sich habe. Denn also hat
er

er sich in den unmittelbar vor unserm Texte vorhergehenden Worten vernehmen lassen: Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist/ daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder/ so sind wir auch Erben/ nemlich Gottes Erben und Miterben Christi/ so wir anders mit Leiden/ auff daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Allwo freylich was ganz unvergleichliches angeführet wird/ daß nemlich ein armer Mensch/ der eine Wade und Wurm/ Job. XXV, 6. der Erde und Asche/ Gen. XIX, 27. der gar nichts/ Psal. XXXIII, 7. 13. und weniger denn nichts wäget/ Psal. LXII 10. Gottes Kind seyn soll/ und zwar so/ daß an dieser göttlichen Kindschaft auch die göttliche Erbschaft hange/ welches abermahls ganz unvergleichlich. Denn wie es in der Welt zugeschehen pfeget/ daß sich die Erbschaft nach der Kindschaft richtet; Ist einer eines Königs Sohn so hat er ein Königreich zu gewarten; Ist einer ein Chur-Fürstlicher Prinz/ so hat er ein Chur-Fürstenthum zu gewarten; Ist einer ein Fürsten-Kind/ so hat er ein Fürstenthum zu hoffen; Ist einer eines Grafens Sohn/ so hat er eine Grafschaft zu erben; Ist aber einer eines Bürgers oder Bauers Kind/ so hat er ein Häusgen/ oder Acker/ oder sonst was wenigens zu erben; Ist aber einer eines armen Mannes oder Bettlers Kind/ so ist seine Erbschaft Armuth und Betteley; also gehet es auch allhier/ daß derjenige der Gottes Kind ist/ auch eine göttliche Erbschaft erlanget/ er erbet alles/ Apoc. XXI, 7 Aber ach bey diesem schönen Erbe/ wie es heist Psal. XVI, 6. bey diesem unvergleichlichen Erbe liegt die liebe Kinder-Kruthe alsbald darb. n. es findet sich darbey Creuz und Leiden/ und zwar ein Leiden mit Christo/ mit dem man erben soll. Denn wie es von unserm Herrn Christo heisset: Musste nicht Christus leiden/ und zu seiner Herrlichkeit eingehen/ Luc. XXIV, 26. Also sollen und müssen die Christen die mit Christo erben wollen/ auch mit Christo leiden/ sie müssen auch durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen/ Act. XIV, 22. Wie der liebste Heyland eben eine solche Ordnung der Erbschaft seinen Jüngern vorstellet/ wenn er saget: Ich will euch durch Creuz und Leiden das Reich bescheiden/ wie mirs mein Vater durch Creuz und Leiden bescheiden hat. Luc. XXII, 19. Und der heilige Apostel Paulus machet auch andertweit einen solchen Glaubens Schluß/ da er von der Leidens Gemeinschaft des Herrn Jesu/ auf die Gemeinschaft des Erbes

Erbes Jesu schleust/wen er saget: Das ist je gewislich wahr/
sterben wir mit/so werden wir mit leben/dulden wir mit/
so werden wir mit herrschen/ 2. Tim. II, II, 12. Nun will Pau-
lus die Ursache setzen/ warum ein Christ an solcher Herrlichkeit des
himmlischen Erbes nicht zu zweifeln/ ob es ihm gleich noch so wun-
derlich in der Welt gehet/ ob er gleich noch so viel in der Welt aus zu-
sehen hätte/ und also schliessen: Wem ein ewiges Erbe zu erwarten
siehet/ oder wem es ewig soll besser gehen/ als sein Leiden in der Welt
ist/ der kan auch wohl was in der Welt mit Gedult über sich nehmen
und aussehen. Nun aber haben alle gläubige Christen ein ewiges
Erbe zu erwarten und soll ihm ewig besser gehen/ als ihr Leiden ge-
wesen. Also können sie auch wohl in der Welt mit Gedult was über
sich nehmen und aussehen/ DEN/ es hat seinen Grund/ es ist ge-
wislich wahr und trifft unfehlbar ein. DEN/ es gebe einen Chris-
ten noch so schlimm in der Welt/ so kan es ihm doch nimmermehr so übel
gehen/ daß es ihm nicht ewig sollte besser gehen. Da ist die göttliche
Verheißung/ die nimmermehr trügen kan/ un̄ heist von Gottes Wort:
Des H. Erren Wort ist wahrhaftig/ und was er zusaget/ das
hält er gewis/ Psal. XXXIII, 4. Gott ist nicht ein Mensch/
daß er lüge/ noch ein Menschen-Kind/ daß ihn etwas ge-
rene. Solt et etwas sagen/ un̄ nicht thun/ solt er etwas re-
den/ und nicht halten? Num. XXIII, 19. Und also ist gewis:
Non, si nunc male, & olim sic erit. Ewig solls besser werden. Deñ da ist
Gottes Hand und Siegel/ und heist: Ein Wort ein Wort/ ein Gott
ein Gott. Denn der feste Grund Gottes besteht/ und
hat diesen Siegel/ der Herr kenne die Seinen. 2. Tim. II, 19.

Das andere Wort/ dadurch allhier unser höchstseeliger Herr
Graf seinen Glauben uns vorstellet/ ist das Wörtlein *JCH* ^{Ego}
ich halte es dafür. Da zwar dieses Wörtlein *JCH*/ aus-
drücklich nicht in Griechischen zu finden/ steckt aber in dem Verbo
ἔχω. Und mag dieses Wörtlein abermahls wohl ein recht es
Glaubens Wort seyn/ da Paulus und mit ihm unser höchstseeliger
Herr Graf das Individuum oder die Person in singulari setzet/ die al-
les gute soll angehen/ darvon es auch sonst heisset: Der Gerechte
wird seines Glaubens leben. Habac. II, 4. Rom. I, 17. Galat. III, 11. Ebr.
X, 38. Deñ so machts der Glaube/ daß er ganz alleine auf sich siehet/
alles auf sich deutet/ alles sich zueignet/ alles vor sich annimmet. Gott
vor seinen Gott hält/ Jesum vor seinen Jesum hält/ und zwar so/
daß

daß er Gott vor seinen Gott also hält/ als ob sonst niemand in
 der Welt wäre/ dem Gott angienge/ **IESUM** als vor seinen
IESUM hält/ als ob er es alleine wäre/ vor den er gestorben und ge-
 nug gethan/ und sagt also: Ich bin derjenige / den der Liebe Gott
 angehet/ ich bin derjenige / dessen Heyland **IESUS** ist/ ich bin
 derjenige/ den die göttlichen Gnaden Verheissungen angehen. Und
 will sich Paulus also sonderlich in diesem Worte vorstellen/ wie er
 in der gestrigen Epistel von sich sagte: Ich bin von Gott ez
Gnaden/ was ich bin / und seine Gnade an mir ist
 nicht vergeblich gewesen / **I. Cor. XV. 10.** Ja es will sich
 Paulus durch dieses Wort **I. C. H.** in seinem ganzen Leben vorstel-
 len/ daß es heisse: **I. C. H.** / der ich vor meiner Bekehrung nicht viel
 nütze/ sondern ein Kind des Zorns war/ **Ephes. II. 3.** **I. C. H.** / der ich
 ein Lasterer und Verfolger der Christlichen Lehre war/ **I. Tim. I. 13.**
I. C. H. / der ich eine gottlose Schaden-Freude über die Verfolgung
 un den Märtyrer Tod der Gläubigen hatte/ **A. Cor. XXII. 20.** **I. C. H.**
 der ich deswegen mich wohl Ursache habe vor den grössten Sün-
 der auszurufen/ **I. Tim. I. 15.** Aber **I. C. H.** / ich bin in meinen Sün-
 den/ in meinem Elend und grosser Seelen-Gefahr nicht geblieben/
 sondern **I. C. H.** / ich bin von meinem Herrn Christo ergriffen wor-
 den/ **Philipp. III. 12.** **I. C. H.** / ich bins dem Barmherzigkeit wieder-
 fahren/ und zwar eben darun/ auff daß an mir für nemlich **IESUS**
Christus erzeugete alle Gedult zum Exempel denen/ die an ihn glau-
 ben sollen/ zum ewigen Leben/ **I. Tim. I. 16.** **I. C. H.** / der ich von Gott
 empfangen habe Gnade und Apostel Ambt/ **Rom. I. 5.** **I. C. H.** / der ich
 von dem Herrn Barmherzigkeit erlangete treu zu seyn/ **I. Cor. VII.**
25. **I. C. H.** / der ich zwar bey meiner Ambts Treue meine Noth von
 Teufel und der Welt habe/ so daß ich einen Pfahl ins Fleisch bekom-
 men/ und mich der Engel Satan mit Jäusten schlage/ aber doch zu-
 gleich auch von Gott die Versicherung seiner Gnade erhalten/ daß
 er bey solchem schweren Leiden zu mir gesagt: Laß dir an meiner
 Gnade gnügen/ denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig/
2. Cor. XII. 9. **I. C. H.** / der ich in meinem Amte alles durch Trieb
 und Eingeben des Heiligen Geistes thue/ daß ich durch dessen Trieb
 und Eingeben rede/ wenn ich predige/ daß ich durch dessen Trieb
 und Eingeben schreibe/ wenn ich einen Brief an eine Christliche
 Gemeine schreibe/ **2. Petr. I. 21.** **I. C. H.** / der ich durch Gottes Gna-
 de meiner Seeligkeit versichert/ daß ich mit einem göttlichen Glau-
 ben

ben und aus einer unbetrüglischen Zuversicht sagen kan: **ICH** weiß an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2. Tim. 1,12. Das mag also wohl ein Glaubens Wort heißen / wenn Paulus und mit ihm unser höchstseliger Herr Grafe saget: **ICH** / **ICH**.

Welcher Glaube sich noch weiter an den Tag leget durch das Statuo Wörtlein *royloquan*, welches unser seeliger Lutherus nicht uneben durch das dafür halten gegeben / und deutet nicht an eine zweifelhafte Muthmassung oder ungewisse Einbildung / oder auch da man was gedendet / und auch wohl drauf schwüre / es wäre gewiß / was man sich einbildet / so aber / wenn man es recht ansieht / oder betrachtet / nichts ist. Wie dorten die Moabiter sich solche Einbildung machten / da sie früh Wasser sahen / da vorhin keins war / meyneten sie und bildeten sichs auch gewiß ein / daß es Blut wäre / und daß die Könige / so wider sie ausgezogen wären / sich mit einander gezwenet / und einander auffgerieben hätten / daß nunmehr sie / die Moabiter / nur kommen dürfften und Beute machen. Worinnen sie aber heftlich betrogen wurden / indem sie ihre Feinde zu ihrem Schaden lebendig und munder / und zum Streit bereit fanden / die sie doch gedachten Tod zu seyn / 2. Reg. III, 22. Eine solche Ungewissheit und bloße Muthmassung findet sich bey dem Glauben nicht / sondern es ist eine Gewissheit / eine glaubige Gewissheit / da man keinen Zweifel / auch nicht den allergeringsten Zweifel an einer Sache hat ; oder wenn sich so ein Zweifel anmelden will / wie zur Zeit der geistlichen Anfechtung geschieht / da ein frommer Christ klagen muß :

Treuer **GOTT** ich muß dir klagen
 Meines Herzens Jammer Stand /
 Ob dir wohl sind meine Plagen
 Besser als mir selbst bekant /
 Grosse Schwachheit ich bey mir
 In Anfechtung oftmahls spühr /
 Wenn der Satan allen Glauben
 Will aus meinem Herzen rauben ;

Behält er doch die Oberhand nicht / sondern der Glaube vertreibet den Zweifel und die Kleinmüthigkeit. Wie denn dahero auch der wahre rechte seligmachende Glaube in **Gottes** Wort also

f

beschrie

beschrieben wird: Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des/das man hoffet/und nicht zweiffelt an dem/das man nicht siehet. Ebr. XI, L. (Unde VVeinrichius noster non male in hunc locum de hoc vocabulo: Ne quis forte existimet, hæc ita temere & sine iudicio ab Apostolo proferri, utitur verbo λογισμας qv od est, præcedenti deliberatione & accurata inquisitione habita ex solidis & firmis fundamentis atqve rationibus concludere &c. Alios & alia non adduco.) Daß also dadurch eine Gleichniß-Rede geborget ist aus der Logica, oder aus der Vernunft-Kunst/ da man aus gewissen Sätzen einen Schluß machet. Wie es denn allhier eben so gehet/ daß Paulus immer einen Schluß aus dem andern machet/da es heist: Wer an JESUM Christum gläubet/der ist Gottes Kind. Ich gläube an JESUM Christum/ daher bin ich Gottes Kind. Woraus Paulus einen neuen Schluß machet: Wer Gottes Kind ist/der ist ein Bruder Jesu Christi. Ich bin ein Kind Gottes. Daher folget/daß ich ein Bruder Jesu Christi bin. Ferner heist es: Wer ein Kind Gottes und Christi Bruder ist/der ist ein Erbe Gottes. Ich bin ein Kind Gottes und Bruder Jesu Christi/ so bin ich also gewiß ein Erbe Gottes. Noch weiter schleußt Paulus: Wer ein Erbe Gottes ist/der ist ein Miterbe Christi. Ich bin ein Erbe Gottes. So folget denn/daß ich ein Miterbe Christi bin. Noch mehr schleußt Paulus: Wer Gottes Erbe und Christi Miterbe ist/ der wird gewiß auch mit Christo zur Herrlichkeit erhaben werden. Ich Paulus bin Gottes Erbe und Christi Miterbe. So werde ich auch mit Christo zur Herrlichkeit erhaben werden. Endlich schleußt Paulus: Wer mit Christo zur Herrlichkeit wird erhaben werden/an dem wird gewiß offenbahret werden/eine Herrlichkeit/ gegen die alles zeitliche Leiden vor nichts zu achten. Ich Paulus werde mit Christo zur Herrlichkeit erhaben werden. Also folget denn/daß an mir wird offenbahret werden/die Herrlichkeit/ gegen die alles zeitliche Leiden vor nichts zu achten. Also wird eins aus dem andern geschlossen. Oder es ist eine Gleichniß-Rede hergenommen aus der Rechen-Kunst/ da man gewisse Zahlen hat/ welche man zusammen setzet/ daraus hernach ein gewisses Facit kommt. Oder wenn man die Zahlen zusammen zehlet/so kömmt eine gewisse Summa heraus. Also heist es auch allhier: Ich mag alles Leiden/und alle Noth/sie mag auch Namen haben/wie sie will/zehlen/ ich mag sie zusammen setzen/die geistliche zu der leiblichen/ die äußerliche zu der innerlichen/ ich mag

mag es hin und her werffen/ wie ich will/ so kommet diese Summa
 raus: Alles Leiden dieser Zeit ist nicht werth der ewigen Seelig-
 keit. Und das ist eben der Glaube/ der nicht treugt/ und der auch
 nicht betrogen wird/ das ist die gewisse Zuversicht/ die unfehlbare
 Zuversicht/ die unfehlbare Gewißheit des Glaubens. Wie es
 auch anderweit von dieser unbetrügliehen und unfehlbaren Glaubens
 Gewißheit heisset: So halten wir es nun/ der Schluß
 ist richtig und unfehlbar wahr/ daß der Mensch gerecht werde/
 ohne des Gesetzes Werk/ allein durch den Glauben.
 Rom. III, 28. Ich weiß/ da wird in der heiligen Sprache ein sol-
 ches Wort gefunden/ welches auch eine unbetrügliehe Gewißheit
 mit sich bringet/ ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und
 er wird mich hernach aus der Erden auferwecken/ und
 werde darnach mit dieser mein'r Haut umgeben wer-
 den/ und werde in meinem Fleische Gott sehen/ densel-
 ben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn
 schauen und kein Frembder/ Job. XIX, 25, 26, 27. Oder
 wie wir iso schon gehöret haben/ daß Paulus saget: Ich weiß
 an welchen ich glaube/ und bin gewiß/ daß er kan mir
 meine Beylage bewahren/ bis an jenen Tag. 2. Tim. I,
 12. Wohin auch zu ziehen die Schluß-Worte in diesem unver-
 gleich trostreichen achten Capitel an die Römer/ daraus unser Text
 genommen ist/ wo sich Paulus in wahren Glauben vernehmen läßt:
 Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder
 Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegen-
 wärtiges noch Zukünftiges/ weder Hohes noch Tiefes/
 noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Lie-
 be Gottes/ die in Christo IESU ist unserm Herrn.
 verl. 38, 39. Also giebet Paulus seinen festen Glauben und gewisse
 Zuversicht zu erkennen/ wenn er saget: Denn ich halte es dafür,

Saget mir aber (Dil.) ob dieses nicht eine überaus schöne Appl. ad B.
 und nachdrückliche Beschreibung des Glaubens unsers lieben und
 höchstseeligen Herrn Grafens sey? Ich zweifle nicht/ daß jeder
 mit mir gesehen wird/ daß der höchstseelige Herr die allergetwis-
 sten Proben und Kennzeichen seines Glaubens an den Tag gelegt/
 und

und sehen lassen. Was zwar den innerlichen Hertzens Glauben betrifft, müssen wir solchen Gottes Erkantnis über lassen/ als der allein Herzen und Nieren prüfet/ Psal.VII,10. und dessen allwissende Augen nach den Glauben sehen/ Jerem.V,3. Jedoch wie dorten der heilige Apostel und Evangelist Johannes aus dem Zeichen des Glaubens auff den Glauben selbst und dessen Wirkung schloß/ wenn er saget: Wir wissen/ daß wir aus dem Tod ins Leben kommen sind / denn wir lieben die Brüder.

I. Joh.III,14. (V. Hunnius in h.l. n.128.Rapolt.Operibus,p.352,358. Franzius de Interpretat. S.S.Orac. LXII. 543. Brochmand. System. Theol. Tom.II.Loco de Iustificat. cap.II. Qvæst. XI. f.2II.b. Qyenstedt. System. Tom.III.Loc.eod.f.573. a.Feurborn.Antioist.Disp.XXX.n.VII. p.451. Meisnerus Anthropologia S. Decad. III. Disp. XXIII. n. XII. & alii. Ubi B. Augustinus brevibus Tract. V. in Epist. Johannis Tom. IX. f.417. ita sensum exprimit: Nos scimus. Quid nos scimus? Qvia transivimus de morte ad vitam. Unde scimus? Qvia diligimus fratres. Nemo inter roget hominem, redeat unusquisque ad cor suum, si ibi invenerit charitatem fraternam securus sit, qvia transit a morte ad vitam. Qvibus non immerito addimus Lorinum, qui in h.l. ita commentatur p.145. Qvoniam diligimus fratres, causalis particula causam continet non rei, sed cognitionis, non enim qvia diligimus translati sumus de morte in vitam, --- sed qvoniam translati sumus de morte ad vitam, & vitam consecuti sumus principium divinarum actionum, dilectionis actionem dicimus & ex hujusmodi actione, tanquam ex effectu, cognoscimus nos istius vitæ participes esse. Et Gvil. Estius qui Comment. in Epist. Cathol. f.1279.a. Non hic inquit, Significatur meritum, aut omnino causa dictæ translationis, quasi prius diligere fratres, posterius autem & effectus illius, transferri de morte ad vitam, id est, justificari. Neque enim opera bona præcedunt justificandum, sed sequuntur justificatum, ut concinne B. Augustinus dicit lib. de fide & operibus cap.13. --- Sed causalitas hæc referenda est ad cognitionem. Nam ex dilectione fraterna, velut affectu & signo cognoscimus eos de morte ad vitam translatos esse, & quantum de illa certi sumus, tantum & de isto. &c.) Also können wir alhier bey unserm höchsten Herrn Grafen von den Wercken/ als Zeichen des Glaubens/ sicher und gewiß auf den Glauben schließen. Stehet dort von Mose: Durch den Glauben wolte Moses/ da er groß ward/ nicht mehr ein Sohn heißen/ der Tochter Pharaos/ und erwehlet viel lieber mit dem Volck Gottes

tes

tes Ungemach zu leiden/ denn die zeitliche Erhöhung
 der Sünden zu haben/ und achtet die Schmach Christi
 für grösser Reichthum/ denn die Schätze Egypti/ denn
 er sahe an die Belohnung/ Ebr. XI, 24, 25, 26. So können
 wir dieses von unserm höchstseeligen Herrn Grafen auch wohl sagen/
 daß er eben dadurch seinen Glauben/ ja seinen recht Heroischen
 Glauben sehen lassen/ da er alles Zeitliche aus dem Sinn geschlagen
 und gegen die seligmachende Religion vor nichts geachtet. Er hatte
 vortrefliche Güter und grosse Herrschafften in dem König-Reich
 Böhmen/ welche etliche Tonnen Goldes werth waren; Er hatte
 wegen seines Geschlechtes und Geburt die höchsten Ehren-
 Aempter im ganzen König-Reiche aus einem alten Erbrechte un-
 fehlbar zugewarten. Und darbey rief ihn nun Gott der Herr zu/
 da er ihn versuchte und auff die Probe setzte: Entweder laß deinen
 Glauben und die durch Gottes Gnade in deinem Herzen über-
 zeigete Wahrheit fahren/ und sey und bleibe ein grosser Herr in der
 Welt/ und sonderlich in dem Königreich Böhmen/ oder bleibe de-
 rein Gott getreu/ und verlaß alles Zeitliche/ und zeich aus deinem
 Vaterlande in die Frembde. Aber da war seine gläubige Resolution:
 Ich will lieber meinem Gott im Glauben beständig bleiben/ und
 alles Zeitliche verlassen/ als von meinem Gott abfallen und meinen
 Glauben verlüggen/ und darbey ein grosser Herr bleiben. Wie
 oft wuste der höchstseelige Herr zu erzehlen/ wie ihm seine grosse und
 ansehnliche Freundschaft zugesaget/ und in seiner Jugend zur Ver-
 änderung der Religion zu bewegen bemühet gewesen. Wie sonder-
 lich der Königliche Burggraf zu Prag/ Graf von Martinitz/ als sein
 näher Vetter zu geredet/ er solte doch nebst seinem ältern Herrn Bru-
 der im Lande bleiben/ weil sie die ältesten und ersten Herren im gan-
 zen Königreiche wären. Sie solten ihre Ehren Aempter bedencken/
 die ihnen Krafft ihrer Geburt von rechts wegen zu kämen. Darauf
 aber allezeit seine Antwort gewesen/ daß er niemahls über die Pra-
 ger Brücke reiten und die Stadt ansehen könnte/ Daß nicht ein
 Blutstropffen von seinem Herzen und die Thränen aus den Augen
 fielen/ weil er sein Vaterland herrlich liebete/ und dächte/ daß er dem-
 selben sonderlich geböhren und erzogen wäre/ wolte auch gerne und
 willig demselben auf allerhand Arth und Weise dienen/ wenn er nur
 die Freyheit seines aus Gottes Wort überzeigten Gewissens un-
 seines allein seligmachenden Glaubens darbey erhalten könnte. Wie es
 dem höchstseeligen Herrn darbey mit einem vornehmen und sehr ge-
 lehrten Jesuiten/ der ihn unterrichteten und nach seiner Arth bekehren
 sollen/ ergangen/ und wie er solchen eingetrieben/ will ich hier nicht
 wiederholen/ nach dem ich anderweit aus des höchstseeligē Herrn

Munde davon gehandelt. (V. Si lubet Schediasina meum de Vitis Eruditorum Germanorum contra iniquas Gallorum nonnullorum censuras p. 123.) Darbey allezeit dieser Schluß war: Muß ich gleich mein geliebtes Vater-Land verlassen/ und meine schöne Herrschafften mit dem Rücken ansehen/ so halte ich doch gewiß dafür/ daß mir mein GOTT um meines theuersten Bruders Jesu Christi willen/ der mir weit lieber ist/ als alle meine Herrschafften/ ja als die ganze Crone Böhmen/ was sage ich von der Crone Böhmen/ lieber als die ganze Welt/ ja als Himmel und Erden ist/ das ewige Himmelreich aus Gnaden geben wird. Muß ich gleich viel Tonnen Goldes werth Schätze verlassen/ so bin ich doch gewiß versichert/ daß mein lieber GOTT aus lauter Gnade und Barmherzigkeit mir ewige Schätze beygelegt hat. Und deswegen HERR/ wean ich nur dich habe / so frag ich nichts nach meinen Herrschafften und Gütern / nichts nach der Cron Böhmen/ nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bistu doch/ GOTT/ allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Denn sehe/ die von dir durch Veränderung der wahren seligmachenden Religion um des Zeitlichen willen/ weichen/ werden umkommen. Du bringest um alle die wider dich mit dem Weibe auff dem rosinfarben Thiere huren. Aber das ist meine Freude/ daß ich meinem GOTT treu bleibe/ und daß ich mich zu GOTT halte/ und meine Zuversicht setze auff den HERRN HERRN/ daß ich verkündige allein dein Thun. Psalm. LXXIII, 25, 26, 27, 28.

Ja: Wenn ich dich hab/so hab ich wohl/
 Was mich ewig erfreuen soll.
 Wohlan es geh gleich wie es woll/
 Mein Glaub kan mich nicht trügen/
 Ich weiß doch wo ich bleiben soll/
 GOTT's Wort kan mir nicht lügen/
 In ewiger Freud
 Ist mir bereit /
 Bey GOTT ein ewiges Leben /

Drauff

Drauff seys gewagt /

Harr unverzagt /

GOTT wirds gewißlich geben.

Darben hätte man den höchstseeligen Herrn sollen hören reden von geistlichen und himmlischen Dingen / man würde unfehlbare Kennzeichen haben erblicken können / was vor ein Glaubens-Feuer in seiner Seelen brennen müsse. Denn weil er wuste / was Paulus sagt: So du mit deinem Munde bekennest **IESUM** / daß er der **HEILIG** sey / und gläubeest in deinem Herzen / daß ihn **GOTT** von den Todten auferwecket habe / so wirstu seelig. Denn so man von Herzen gläubet / so wird man gerecht / und so man mit dem Munde bekennet / so wird man seelig. Rom. X, 9, 10. So war seine stete Resolution mit dem Königlichen Propheten David: Ich gläube / dar- um rede ich. Psal. CXVI, 10. Und wiederum: Ich rede von deinen Zeugnissen für Königen / und schäme mich nicht. Psal. CXXIX, 46. Gewißlich redeten Ihre Hoch-Gräfl. Gnaden so bedächtig / so vernünftig / so nachdenklich und nachdrücklich von **GOTT** und göttlichen Dingen und Glaubens Sachen / daß man sagen mußte / daß bey Sie eintrefse / was unser Herr **IESUS** sagt: Was das Herze voll ist / des gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet gutes herfür aus seinem guten Schatz des Herzens / Matth. XII, 34, 35. O wie oft war Ihre großmüthige Glaubens Resolution, wenn Sie **GOTT** auch zu einem gewaltsamen und blutigen Märtyrer Tode aus ersehen hätte / wolten Sie ihr altes graues Haupt gerne und willig des Glaubens wegen hingeben. Denn Sie hatten eben den Glauben / den jene Maccabeische Helden-Mutter hatte / da sie alle ihre sieben Söhne nach einander mit der größesten Gedult sahe hinrichten / in der gewissen Versicherung / daß ihnen **GOTT** den Dem und das Leben gnädiglich wieder geben würde / wie sie es um seines Befehzes willen wageten und fahren ließen. 2. Maccab. VII, 20, seqq.

Lernet alsbald hieraus von unsern lieben höchstseeligen Herrn Grafen die Haupt-Lehre von der rechten Glaubens-Arth / daß nemlich bey demselben eine unfehlbare Gewißheit und gewisse Zuversicht zu finden. Solches hat so der heilige Paulus und mit ihm

USUS Di-
dasc.
De fidei cer-
titudine.

ihm unser höchstseeliger Herr Graf allhier zu erkennen gegeben/da ein ieder von seinem Glauben in singulari gesaget: Denn ich halte es dafür. Darauff wohl in gewisser Masse zu ziehen/was Paulus anderweit saget: Ein ieder sey seiner Meynung gewiß. Rom. XIV, 5. Deswegen uns auch der Glaube von Paulo schon also beschrieben worden / daß es geheissen: Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des/das man hoffet/ und nicht zweifelt an dem/ daß man nicht siehet/ Ebr. XI, 1. Und abermahls saget Paulus von dem Glauben: Durch Christum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn / Ephes. III, 12. Da muß es allezeit vom Glauben heissen: Daß ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort/ I. Tim. I, 15.

Elencht.
contra Pa-
pistas.

Darinnen wir uns von denen Papisten absondern / welche den wahren seeligmachenden Glauben viel lieber durch eine Unwissenheit/ Ungewißheit und Zweifel beschreiben wollen/ da sie nicht allein viel von ihren Köhler-Glauben und von ihrem Kauffmanns-Glauben her zu schwätzen wissen/ sondern auch aus drücklich vorgeben/ daß man in seinem Glauben seiner Seeligkeit nicht könnte gewiß versichert seyn. Wie denn nicht allein der bekante Bresserus lib. II. de Conf. C. XIII. p. 199. schreibet: Confscientia hominis catholici nunquam potest esse serena. Eines Römisch-Catholischen Christen Gewissen kan niemals heiter und frölich seyn. Sondern sie haben auch ganz und gar auff ihrem Concilio Tridentino, nebst dem daß sie greulich auff unsere Kirche in diesem Stücke los ziehen/ ausdrücklich Sessione VI. cap. IX. einen solchen Schluß gemacht: Non esse afferendum, oportere eos, qui vere justificati sunt, absque ulla omnino dubitatione apud semet ipsos statuere, se esse justificatos neminemque a peccatis absolvi & justificari, nisi eum, qui certo credit, se absolutum & justificatum esse. (Conf. cap. XII. Ejusd. Sessionis, & Bellarmin. de Gemitu Columbae, lib. II. cap. XI. p. 206. ubi fontem lacrymarum undecimum constituit considerationem incertitudinis salutis. Conf. etiam Chemnitius Exam. Concilii Trident. Tom. II, p. 53. Gerhardus Confess. Cathol. lib. II. Part. III. Artic. XXIII. Cap. V. f. 1499. b. Spenerus in Fidei Solatio P. II. p. 697. ubi eleganter causam illius incertitudinis & dubitationis ex bonorum operum merito deducit.) Wenn die guten Leute in Pabstthum un-
fern

fern lieben seeligen Herrn Grafen hören wolten/ der würde ihnen wohl ein anders von der Glaubens Versicherung und Gewißheit sagen und weisen/ und daß der Köhler-Glaube kein Glaube/ sondern ein Unglaube sey/ und daß der Zweifel und Ungewißheit bey dem Glauben nicht statt habe. Nachdem auch der Apostel Jacobus saget: Wer da beten will/ der bete im Glauben/ und zweifle nicht. Denn wer da zweifelt/ der ist gleich wie die Meeres Woge/ die vom Winde getrieben und gewehet wird. Solcher Mensch gedende nicht/ daß er etwas von dem **HERRN** empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Jac. I, 6. 7. 8. Oder wenn sie so einen Lutheraner nicht hören wolten/ möchten sie nur ihren Cardinal Toletum über diesen Orth f. 355. hören/ welcher von dem Glauben nicht uneben also schreibet: Verbum astin. o non est opinantis aut dubitantis, sed affirmantis & asserentis. Das allhier in diesem Text befindliche Wort/ ich halte es dafür/ deutet nicht eine Ruthmaßung oder Zweifel an/ sondern eine Bejahung und Versicherung.

O liebe Christen tretet in die Fußstapffen des **H. Apostels** ^{Pædevt.} Pauli/ und unsers höchstseeligen Herrn Grafens/ und gründet euch in eurem Glauben auff **GOTTES** Wort/ daß eine gründliche Gewißheit dessen vorhanden sey. Anders woher kan man nicht aⁿ ein keinen Glauben/ sondern auch keine Glaubens Gewißheit haben/ ausser aus **GOTTES** Wort. Und wie es sonst heisset: Wie sollen sie glauben/ von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Predigt? So kömmt der Glaube aus der Predigt/ daß predigen aber durch das Wort **GOTTES** / Rom. X, 14. 17. Also ist es auch gewiß/ daß kein Glaubens-Grund seyn kan/ wo derselbe nicht aus dem Wort **GOTTES** genommen wird. Und ist unzweifelich wahr/ wenn ich mir etwas noch so gewiß wolte einbilden/ und mit der gewissten Zuversicht mir versprechen/ es hätte aber keinen Grund in **GOTTES** Wort/ und mangelte das Wort der Verheißung und Zusage **GOTTES**/ so wäre der Glaube vergeblich. Wo ich aber **GOTTES** Wort und nur ein Sprüchlein aus **GOTTES** Wort habe/ da ist dieser Schluß richtig: Dieses stehet in **GOTTES** Wort/ also ist wahr/ und also kan ich mich darauff verlassen/ also kan ich me-
nen

nen Glauben darauff gründen und ich selbst darauff fussen. Da heist es von solchem Worte Gottes: Wir haben ein festes Prophetisches Wort/ und ihr thut wohl/ das ihr darauff achtet/ als auff ein Liecht/ das da scheint in einem dunkeln Orth/ bis der Tag anbreche und der Morgenstern auffgehe in euren Herzen/ 2.Petr.I.19. Und unser Herr Jesus saget von solchem Worte Gottes: Heiliger Vater/ heilige sie in deiner Wahrheit/ dein Wort ist die Wahrheit/ Johann.XVII.17. Dahero lasset euch Gottes Wort anbefohlen seyn/ das ihr fleißig darinnen leset/ und die Sprüche daraus mercket/ das ihr sie zu eures Glaubens Grund mercket/ und gebrauchten könnet. Forschet in der Schrift/ denn ihr meiniet/ ihr habt das ewige Leben darinnen/ und sie ist/ die von mir zeuget. Iohan. V. 39. Seelig sind die Gottes Wort hören und bewahren. Luc. XI. 28. Gedendet hier an unsern höchstseligen Herrn Grafen/ wie sein Glaube so gewiß gewesen/ und so sonderlichen Grund gehabt/ das er auch ohne allen Zweifel gewesen. Welches auch wohl höchstnöthig/ wenn er anders in seinem Leiden Trost haben wollen.

II. In Tribulatione,
τα πικρα
ματα
ωδιν
καθη.

Wie wir denn nunmehr II. unsern höchstseligen Herrn Grafen zusehen haben in seinem Jammer/ welchen er selbst zu erkennen giebet/ wenn er des Leidens dieser Zeit gedendet/ mit diesen Worten: Das dieser Zeit leiden. Da uns dieser Jammer Pauli und unsers höchstseligen Herrn Grafens vorgestellt wird/ als ein beschwerlicher Jammer/ hernach als ein häufiger Jammer/ letztlich aber auch ein endlicher Jammer.

(a) molesta,
τα πικρα
ματα.

Anfangs hören wir hier/ das des H. Pauli und unsers höchstseligen Herrn Grafens Jammer/ der sich in diesem Jammerthal findet/ sey ein beschwerlicher Jammer / und dieses indem Worte τα πικραματα, welches eben einen solchen Zustand in diesem Jammerthal andeutet/ da einer Beschwerlichkeit/ Verdruß/ Unge-
mach/ Ungelegenheit und allerhand Widerwärtigkeit auszustehen hat. Da es einem Christen nicht anders gehet/ als einem Wandersmann/ oder einer reisenden Person/ die muß sich manchen sauren Bind lassen unter die Augen wehen/ sie muß mancher trüben Pfütze die Augen aus treten. Eine solche Person darff nicht auff ihre Bequemlichkeit sehen/ oder auf das Wetter warten. Die Sonne mag noch so heiß scheinen/ so muß sie fort und darff nicht warten/ bis

bis es kühle werde. Wenn es regnet/ oder ist sonst garstig Wetter/ darff sie nicht liegen bleiben/ bis es schön und trocken wird. Wenn es kalt ist/ schneyet auch wohl darbey stürmisch/ und unfreundlich ist/ darff sie nicht liegen bleiben/ bis es aufgehört hat zu schneien oder warm wird. Giebts Berge zu steigen/ so giltts nicht liegen bleiben/ in der Einbildung/ solches Berges überhoben zu seyn. Es muß eine solche reisende Person fort/ es mag das Wetter seyn/ wie es will. Also gehets auch einem Christen in dieser Welt/ da ist er ein Wandersmann/ der mit David sagen muß: Ich bin beide dein Pilgrim und dein Bürger/ wie alle meine Väter. Psal. XXXIX, 14. Wie denn Petrus alle Christen also anredet: Lieben Brüder/ ich ermahne euch als Fremdlingen und Pilger/ L. Pec. II, 11. Die auch zugleich sagen müssen: Wir haben hier keine bleibende Stadt/ sondern die zukunfftige suchen wir/ Ebr. XIII, 14. Da findet sich nun freylich bey diesem Durchgang durch das Jammerthal dieser Welt Verdrüßlichkeit und Beschwörung/ daß ein solcher geistlicher Wandersmann oft klagen muß:

Herr Jesu Christ/ meinß Lebens- Licht/
 Mein höchster Trost/ mein Zuversicht/
 Auff Erden bin ich nur ein Gast/
 Und drückt mich sehr der Sünden-Last.
 Ich hab für mir ein schwehre Reiß/
 Zu dir ins himmlische Paradeiß/
 Da ist mein rechtes Vaterland.
 Daran du dein Blut hast gewand.
 Zur Reiß ist mir mein Herk sehr matt/
 Der Leib gar wenig kräfte hat/
 Allein mein Seele schreyt in mir/
 Herr hohl mich heim/ nimm mich zu dir.

Und da trifft nun solches Leiden/ solche Beschwerlichkeit u. Verdrüß nicht allein die Gottlosen/ die billich Unglück haben und verstoßen werden/ Job. XXXI, 3. Die empfangen was ihre Thaten werth seyn/ Luc. XXIII, 41. Deswegen auch David saget: Der Gottlose hat viel Plage/ Ps. XXXII, 10. Sondern auch die Gläubigen u. Frommen haben ihr Leidē in dieser Welt/ als einem betrübten Jammer- uñ Threnenthal. Da muß der liebe David auftreten uñ über solches Leiden klagen/

Klagen/ wenn er sich vernehmen läset: Ich bin zu leiden gemacht / und mein Schmerz ist immer für mir. Psal. XXXIIX, 18. Welches Leiden des Davids so beschwerlich war/ daß er auch dessen Andencken dem lieben GOTT mit diesen Worten zu Gemüthe führete: Gedende/ HERR/ an David/ und an all sein Leiden/ Psal. CXXXII, 1. Paulus hatte sein Leiden in dieser Welt/ wenn er Verfolgung mußte leiden/ 2. Cor. IV, 9. Gal. V, 11. Wie er auch den Timotheum erinnert/ daß er erfahren habe sein Leiden/ 1. Tim. III, 11. da man nur das XI. und XII. Capitel der andern Epistel an die Corinthier lesen kan/ da wird man sehen/ wie der liebe Apostel sein Leiden alhier mehr als zu wohl gehabt und erfahren. Und so gehets noch allen gläubigen Christen in dieser Welt/ daß keiner in dem Himmel auff lauter Rosen oder Pflaumz Federn eingehen wird/ sondern er wird unterwegs sein Leiden und seine Beschwerung/ seine Verdrießlichkeit und Ungemach auszu sehen haben. Wie solches Paulus ohne alle Ausnahme uns vorstellet/ wenn er saget: Alle die gottselig leben wollen in Christo IESU/ die müssen Verfolgung leiden/ 2. Tim. III, 11. Darbey aber bey den Christen kein Leiden so schwer ist/ als das Sünden-Leiden/ wenn sie sehen und fühlen/ daß ihnen die Sünde anklebet/ und sie zu allen guten träge machet/ Ebr. XII, 1. sie wollen ihrem GOTT gerne recht dienen/ sie wollen ihm gerne alleine dienen/ Matth. IV, 10. werden aber von der inwohnenden Sünde immer gehindert und zurücke gezogen/ deswegen sie sich auch sonderlich einen seeligen Tod wünschen/ daß sie der Sünden abkommen mögen/ und seuffzen mit Paulo: Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes/ Rom. VII, 34. Denn was das zeitliche und leibliche Leiden betrifft/ nehmen solches die Christen von ihrem lieben GOTT gerne und willig über sich/ weil sie wissen/ daß solches zu ihrem besten angesehen/ auch bey ihnen viel gutes wircket/ und GOTT der HERR immer eine Noth nach der andern hülfft überwinden/ einen Jammer nach dem andern übersehen/ und ein Leiden nach dem andern zu rücke legen/ daß sie deswegen rühmen müssen: Gelobet sey der HERR täglich/ GOTT legt uns eine Last auff/ aber er hülfft uns auch Sela. Wir haben einen GOTT/ der da hülfft/ und den HERRN/ HERRN/ der vom Tode errettet.

Psal.

Pfal. LXIIX, 20, 21. Deswegen sie auch eine Christliche Resolution zur Gedult fassen und sagen:

Drum will ich/ weil ich lebe/ noch
Das Kreuz dir frölich tragen nach/
Mein Gott/ mach mich darzu bereit/
Es dient zum besten allezeit.

Aber die Sünde ist das grössste Leiden/ das ein Christe anzustehen/ darüber er sich auch am meisten beschweret und betrübet/ und deswegen sein Leben eine stetswährende/ eine tägliche Buße seyn lästet. Sehet das ist der Jammer/ das ist das Leiden/ das sich in diesem Jammerthal findet/ daß es wohl ein beschwerlicher Jammer heißen mag.

Sehet aber weiter diesen Jammer/ als einen häufigen und vielfältigen Jammer. Denn es redet allhier Paulus nicht in singulari in der einzeln Zahl/ als nur von einem Leiden/ sondern in dem Plurali, in der vielen Zahl/ von vielen Leiden. Und ist freylich wohl wahr/ daß in diesem Jammerthal sich mancherley Jammer/ mancherley Ungemach/ mancherley Leiden findet. Denn da ist ein Christ in dem Jammerthal dieser Welt nicht anders als ein Schiff/ daß sich auf dem ungestümmen Meere befindet/ und durch die Wellen durchfahren muß/ da muß es manches Ungewitter ausstechen/ und geschehen lassen/ daß auff allen Seiten/ hinten und vorne die Wellen dranschlagen. Also muß ein Christ manches Ungewitter über sich ergehen lassen/ also/ daß er oft mit David klagen muß: Deine Fluthen rauschen daher/ daß hie eine Tieffe/ und da eine Tieffe brausen / alle deine Wasservogen und Wellen gehen über mich. Pfal. XLII, 8. Es ist disfalls ein Christ nicht anders als eine belagerte Stadt/ die so mit Feinden umgeben/ daß kein Mensch weder aus noch ein kan/ da auff allen Seiten Batterien auffgebauet/ und Schanzen auffgeworffen/ von denen in die Stadt mit Feuer-Mörkeln geschietet wird/ da bald auff dieser Seite Bomben und Carcassen/ bald auff der andern Seite Steine nnd Feuer-Kugeln eingeworffen werden. Bald wird mit dem Degen/ bald mit dem Geschosse gestritten. Bald werden Stücken / bald Flinden und Pistolen gebraucht. Also gehets auch einem gläubigen Christen in diesem Jammerthal/ daß er überall mit Leiden umgeben ist / daß er wohl klagen muß:

Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Psal. XL, 13. Und da findet sich nun bald innerliches Leiden an der Seel und an dem Gemüthe, bald äusserliches Leiden an dem Leibe/ da findet sich bald ein Leiden/ das man mit andern Christen gemein hat/ wenn sich allgemeine Land-Plagen finden/ die eins treffen/ wie das andere/ das es heist: Es gehet dem Priester/ wie dem Volk/ dem Herrn/ wie dem Knecht/ der Frauen/ wie der Magd/ dem Verkaufser/ wie dem Käufer/ dem Leiber/ wie dem Vorgeser/ dem Mahnenden/ wie dem Schuldiger/ Esai. XXIV, 2. oder eigene Plagen/ die ein ieder vor sich aus zu stehen hat. Da findet sich ein Leiden/ das man an seinem eigenen Leibe auszustehen hat/ ein Leiden/ das man aus Mitleiden um anderer willen empfindet/ wenn Gott den Mann oder das Weib/ die Eltern oder die Kinder/ oder das Geschwister/ oder Verwandte/ oder gute Freunde angreiffet. Und wer will doch alles Leiden der Christen anführen? Da haben sie des Leidens Christi viel/ 2. Cor. I, 5. Da zerplaget sie eins über das andere Job. X, 17. Da muß ein frommer Christ mit Assaph klagen: Ich bin geplaget täglich und meine Straffe ist alle Morgen da/ Psal. LXXIII, 14. Da müssen die Christen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen/ Actor. XIV, 22. Da lässet sie Gott erfahren viel und grosse Angst/ Psal. LXXI, 20. Ist gleich bey einem frommen Christen ein Leiden vordbey/ und er dencket nun etwas Ruhe zu haben/ so ist schon ein anders vor der Thüre. Und gehet also wohl recht/ wie Hiob saget: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn a uff Erden/ und seine Tage sind wie eines Tagelöhners/ Job. VII, 1. Und wiederum: Der Mensch vom Weibe gebohren lebet kurze Zeit und ist voller Unruhe/ Job. XIV, 1. Und wie Moses saget: Unser Leben währet siebenzig Jahr und wenns hoch kommt/ so sinds achzig Jahr/ und wenns löstlich gewesen ist/ so ist Mühe und Arbeit gewesen/ denn es fährt schnell dahin/ als flögen wir davon/ Psal. XC, II. Und darff sich also kein Mensch andere Gedanken machen/ als daß er auch sein Leiden/ sein stetes Leiden haben werde. Sonderlich gehet das die Christen an/ als welche sich auff einem schmahlen Wege befinden/ da es immer zu steigen giebt/ da mehr
als

als ein Dorn/da viele Disteln wachsen/da mancher Berg zu betreten/das einem der Dorn ausbleiben oder zu kurz werden möchte/da es an ein Gedreng gehet/ wie solches unser Heyland andeutet/ wenn er saget: Gehet ein durch die enge Pforte/ denn die Pforte ist weit/und der Weg ist breit/ der zur Verdammnis abführet/und ihr sind viel die daruff wandeln. Und die Pforte ist enge/und der Weg ist schmal/der zum Leben führet/ und wenig sind die ihn finden/ Matth. VII, 13.14. Darbey muß es an ein ringen und bemühen gehen/ welches abermahls ohne Verdruß und Beschwerung auff dem ganzen Wege nicht wird abgehen. Wie abermahls unser Herr Jesus saget: Ringet darnach/ das ihr durch die enge Pforte einget/ denn viel werden/das sage ich euch/ darnach trachten/ wie sie hinein kommen/ und werden nicht thun können/Luc. XIII, 24. Das mag mancherley Verdruß und Beschwerlichkeit/mancherley Jammer und Leiden heißen.

Welches uns aus lechlich vorgestellt wird/ als ein endlicher Jammer/ der nicht ewig währet/ sondern zuletzt auffhöret. Es heißt ein Leiden dieser Zeit / das nicht länger währet/als diese Zeit/als dieses Leben dauret. Es ist wahr mit dem menschlichen Leben fänget sich schon das Leiden und der Jammer an / und heißt/ wie die Christliche Kirche singet:

Wir sind voller Angst und Plag/
Lauter Creutz sind unsre Tag/
Wenn wir nur geboren werden/
Jammer gnug find sich auff Erden.

Da ist so weinen unsere erste Stimme/ Sapient, VII, 3. Darmit ein Kind nicht allein seine Schmerzen in und bey der Geburt beweinet/ sondern auch sein zukünftiges Elend bejammert und beklaget/und darmit sein eigener Prophet ist/ der sich nicht viel gutes verkündigt. Wie sich aber in der Geburt und bey dem Lebens Eingang solcher Jammer anfänget/ so continuiert er das ganze Leben hindurch/bis er endlich in dem Tode auffhöret. Denn so ist es bey den Christen/ wenn sie gleich ihre Noth und Beschwerung/ ihr Jammer und Leiden haben/ so währet es doch nicht ewig/ sondern so lange die Lebenszeit währet/die aber nicht ewig tauret/ sondern ihr gewisses

(c) Actura
18 107
2000

wisses Maaß und Ziel hat. Wenn nun einer gleich sein Leben so hoch sollte bringen/ als Kenan/ welcher 910. Jahr gelebet/ so würde es zwar lang seyn/ aber doch nicht ewig/ sondern es würde ein Ende nehmen. Sollte es einer noch höher als Kenan bringen/ und 912. Jahr/ so alt Seth worden/ leben/ so wäre es abermahls nicht ewig/ sondern hätte seine gewisse Zeit. Sollte es einer noch höher bringen/ und unsers ersten Stamm-Vaters/ des Adams Alter erreichen/ so es auff 930. gebracht/ würde es abermahls ziemlich lange/ aber doch nicht ewig seyn. Sollte es einer noch höher/ als Adam bringen/ und sich 950. Jahr/ so lange Noa gelebet/ in dieser Welt auffhalten/ würde es abermahls sehr lange seyn/ aber doch nicht ewig. Sollte es einer auch noch höher als Noa bringen/ und 962. Jahr/ so hoch es Jared in diesem Leben gebracht/ leben/ so wäre es abermahls ein sehr langer Termin, aber doch nicht ewig. Laß es ganz und gar seyn/ daß einer sein Leben so hoch brächte/ als es der gebracht/ der unter allen Menschen am längsten gelebet/ welches Mathusalem war/ der sein Alter auff 969. Jahr gebracht. Wie uns von aller dieser Personen Alter der H. Geist Nachricht giebet. Gen. V. und IX. Und sollte es einer auch noch höher bringen/ so nimmts endlich doch ein Ende/ und höret also mit der Zeit und mit seinem Leben das Leiden und die Noth/ der Jammer und das Elend auff. Und ist das Leben/ weñes noch so lange währet/ nichts gegen die Ewigkeit. Wie der weise Sirach solches mit diesen Worten zu erkennen giebet: Wenn ein Mensch lange lebet/ so lebet er hundert Jahr. Gleich wie ein Tröpflein Wassers gegen das Meer/ und ein Körnlein gegen den Sand am Meer/ so geringe sind seine Jahr: gegen die Ewigkeit. Sir. XIII, 8. Höret aber dieses Leben auf/ so höret auch das Leiden auff. Denn es heist ein Leiden dieser Zeit. Wie es nun von dem menschlichen Leben heisset: Der Mensch vom Weibe geböhren lebet kurze Zeit/ ist er gleich voll Unruhe/ so gehet er doch auf wie ein Blume/ und fällt abe/ fleucht wie ein Schatten und bleibt nicht. Job. XIV, 12. Da muß David von seinem Leben sagen: Gedende/ wie kurz mein Leben/ Psal. XXCIX, 49. Es heist von aller Menschen Leben insgemein: Es ist ein kurz und und mühsam Ding um unser Leben/ Sap. II, 1. Also stehet es auch mit dem Leiden und mit dem Jammer der Menschen/ daß

er auch kurz ist/ wie das menschliche Leben. Da heist es von diesem Leiden auch kurz genug: Den Abend lang währet das Weinen/ aber des Morgens die Freude. Psal. XXX. 6. Unser lieber Herr Jesus nennets ein kleines/ Joh. XVI. 16. unser lieber himmlischer Vater nennets eine Verlassung/ die nur einen Augenblick/ einen kleinen Augenblick währet/ er nennets eine Verbergung des göttlichen Angesichts/ so abermals nur einen Augenblick währet/ Esa. LIV. 7. 8. und der H. Apostel Petrus schreibet auch gar sonderlich von der Kürze dieses Leidens und das Jamers dieses Lebens: Der Gott aller Gnaden/ der euch beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu/ derselbige wird euch/ die ihr eine kleine Zeit leidet/ vollbereiten/ stärken/ kräftigen/ gründen/ I. Pet. V. 10. Das heist ein Leiden dieser Zeit.

Und so sahe unser höchstseeliger Herr Graf seinen Jammer an/ da er durch dieses Jammerthal hindurch gieng/ und so hat er es auch in seinem ganzem Leben befunden. Nemet nicht/ (Dil.) weil der höchstseelige Herr in dieser Welt ein großer Herr gewesen/ weil er ein großer ReichsGraff gewesen/ weil er aus einem hohen/ ja dem höchsten Geschlechte in Böhmen entsprossen/ daß er der Oberste und älteste Herr in ganzen Königreich Böhmen war/ weil er die allerhöchsten Ambter in dem Königreich zu erwarten hatte/ weil er auch wirklich hier und dar hohe und grosse Ambter bedienet/ und in dem grössesten Ansehen geschwebet/ daß es ihm an Leiden gefehlet. Ach der höchstseelige Herr hat mehr als zuviel Leiden in seinem Leben gehabt/ ja mehr als sich einer einbilden möchte/ ja mehr als einer unter uns allen. Haben wir iho gehört/ daß das Leiden sich mit dem menschlichen Leben anhebet/ so mögen wir dieses auch wohl von unsers höchstseeligen Herrn Lebens Anfang sagen/ denn solcher in die elendeste Zeit gefallen/ da alles in Böhmen in Unruhe war/ da sonderlich das reine Wort Gottes theuer war im Lande/ wie von den Zeiten des jungen Samuelis geredet wird/ I. Sam. III. 1. daß die Leute klagen mußten: Unsere Zeichen sehen wir nicht/ und kein Prophet prediget mehr/ und kein Lehrer lehret uns mehr/ Psal. LXXIV. 9. alle reinen Priester waren aus dem Lande weg/ das von keinem dem neugebohrnen Herrlein das Sacament der H. Tauffe hätte können mitgetheilet werden/ deswegen mußte er bey der strengsten Kälte unter den freyen Himmel getragen und unter einer Eiche/ daran die Eyszacken hingen

†

getaufft

Applie.
ad. B.

getauft werden. Er mußte gesehen lassen/ daß man ihn/ als einen Ubelthäter/ in höchster Unschuld gefangen nahm/ und durch ein solches unvermuthetes Schrecken/ sein Glaube geprüft würde/ der aber in solcher Probe rechtschaffen und viel köstlicher erfunden worden/ denn das vergängliche Gold/ das durchs Feuer bewähret wird. I. Pet. I, 7. Er mußte die schönsten Herrschafften und Landgüter/ so etliche Doßen Goldes werth waren/ verlassen/ und druckte nicht das Geringste dafür mit nehmen/ darbey man aber zu seinem sonderbahren Ruhm sagen kunte/ was dorten Paulus von den ersten Christen sagte: Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet/ als die ihr wisset/ daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haabe habt im Himmel. Ebr. X, 34. Nicht allein aber hatte der höchstselige Herr sein Leiden vor sich/ sondern er empfand solches auch seiner Frau-Mutter wegen/ denn wie er nach Tobia Vermahnung/ dieselbe alle sein Leibelang geehret/ Tob. IV, 3. also hat ers auch recht schmerzlich empfunden/ wenn er gemercket und erfahren/ daß man ihr in ihrer eigenen Herrschafft nachgestellt/ und als eine eysrige und beständige Christin gefangen nehmen wollen/ daß man sie deswegen vor eine Magd verkleiden und mit zweyen Wasser-Kaänen aus dem Hause lassen müssen/ damit sie unter solchem Habit ihre leibliche und geistliche Freyheit retten möchte. Was hat der höchstselige Herr nicht sonst von Menschen müssen leiden/ wenn man ihm Unrecht thun wollen/ daß er manches über sich gehen lassen müssen? Was vor ein heftiges Leiden hat er empfunden/ wenn er gesehen/ daß es anders denn recht zugienge/ und keine rechte Sache gewinnen kunte/ und daß verkehrte Urtheile giengen/ weil der Gottlose den Gerechten übervortheilte/ wie Habacuc der Prophet des Herrn von seiner Zeit geklaget/ Habac. I, 4. Denn dieses Zeugniß wird iederman dem höchstseligen Herrn geben müssen/ daß er nicht allen vor sich der Gerechtigkeit eysrig ergeben/ sondern auch so sehr bemühet gewesen/ jedem zu seinem Rechte zu verhelffen/ deswegen es ihm auch sehr wehe that/ wenn er nicht durchdringen/ und einem jedweden sein bald helffen kunte/ wenn er sahe/ wie sich die Gerechtigkeit bißweilen mußte lassen rumzerren/ und weiß nicht was vor Gewalt/ unter dem Schein des Rechts anthun. Dahero er auch mit dem Kreuzträger Hiob ohne Schein einziger ungegründeten Ruhmsucht sagen kunte: Gerechtigkeit war mein Kleid/ das ich es anzog/ wie einen Rock/ und

und mein Recht war mein Fürstlicher / mein Gräflcher Hut/ Job. XXIX, 14. Er hätte jederman gerne Guts gethan/ wenns nur in seinem Vermögen gestanden wäre. Wolte es nicht seyn/ so hatte er ein grösser Leiden / als derjenige/ dem er helfen wolte/ und nicht konte. Daß er abermals mit Hiob sagen kunte: Habe ich den Dürfftigen ihre Begierde versaget / und die Augen der Witben lassen verschmachten? Habe ich meinen Bissen alleine gessen/ und nicht der Witse / die Witbe / der Fremdling / der Dürfftige / der Priester und andere elende Personen / auch davon gegessen. Denn ich habe mich von Jugend auff gehalten wie einen Vater/ und von meiner Mutter Leibe an/ habe ich gerne getröstet / Job. XXXI, 16. 17. 18. Sonderlich hatte der höchstseelige Herr sein Leiden in Geistlichen über seine nüdliche Schwachheiten / da er bey sich empfand/ wie das Fleisch wider den Geist / und der Geist wider das Fleisch gelästet/ und also diese zwey immer wider einander/ daß er nicht that/ was er wolte/ Gal. V, 17. Da er merckete/ wie der Geist zwar willig/ aber das Fleisch schwach wäre/ Matth. XXVI, 41. Daß muß man dem höchstseeligen Herrn zu unsterblichen Lobe nachrühmen/ daß wenn er über der Tafel gegessen/ er nicht kurzweilige Tafel-Räthe angehört/ die nur von liederlichen Dingen reden/ die Leute schrauben und durchziehen/ sondern die Materia war von publicis oder Dingen/ die in der Welt passireten. Und wenn sonderlich Geisliche/ welches nicht selten geschah/ mit zur Tafel gezogen wurden/ war gemeinlich der Discurs von geistlichen Sachen/ da wußte er solche Dinge vorzutragen / die eine ungemeyne Wissenschaft und Gelehrsamkeit in geistlichen Dingen andeuteten. Aber doch redete er öftters von der Verberbnis des Menschen in Geistlichen/ so durch den täglichen Sünden-Fall dem ganzen menschlichen Geschlechte zugezogen worden. Darbey er denn seine eigene Unvollkommenheit jederzeit zu gleich mit erkannte und bekannte. Da hätte man den höchstseeligen Herrn in seiner Reichte und Sünden Bekantnis sehen und hören sollen/ wie bedächtig/ wie nachdenklich / wie büßfertig er sich in demselben angestellet / wie alles nach GOTTES Worte eingerichtet gewesen/ gewiß würde man da haben sagen müssen/ daß sich da eine Göttliche Traurigkeit fände/ die da wirkte zur Seeligkeit
eine

eine Reue/ die niemand gereuet/ 1. Cor. VII, 10. Dwie oft war deswegen sein aufrichtiger Wunsch der Sünde abzuschaffen/ wenn er sich mit Paulo vernemen ließ: Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn/ Phil. 1, 23. also hat auch der höchstseelige Herr Graff eben so wohl seine Noth und Jammer gehabt/ als ein anderer.

USUS
Didalcali-
co- Elench-
ticus.

Lernet hieraus/ was die Papisten vor eine falsche und ungegründete Lehre haben/ wenn sie vorgeben/ daß das zeitliche Glück ein Kennzeichen der wahren Kirche sey/ und weil die Papistische/ oder Römisch-Catholische Kirche für andern in grossen Flor stünde/ daß sie mächtige Haupter zu ihren Schutz-Herren/ und grossen Reichthum der Welt zu eigen hätten/ daß daraus abzunehmen/ daß sie die wahre Kirche wäre. Der heilige Apostel Paulus und mit ihm unser höchstseeligster Herr Graf wußten solches gar anders/ deswegen sie hier von Leiden geredet/ daß sie und alle Gläubige in dieser Zeit/ und in diesem Leben betroffen. Gewiß ist diese eine solche Lehre der Papisten/ die von allen Heiligen/ ja von der ganzen heiligen Schrift bestritten und wiederleget wird. Denn damit ich nicht gedanke/ wie den Christen/ die wollen selig werden/ durch gehends Leiden und Jammer verkündigt worden/ so wissen wir so/ daß die wahre Kirche gar eine unansehnliche Gestalt habe. Das übrige der Tochter Zion ist wie ein Häußlein im Weinberge/ wie eine Nachthütte/ in den Kürbisgarten/ wie eine verheerete Stadt. Esa. 1, 8. Es ist die Kirche eine Elende/ über die alle Wetter gehen/ und eine Trostlose/ Esa. LIV, 11. Es ist die wahre Kirche schwarz/ wie die Hütten Kedar/ die die Sonne der Anfechtung verbrant und unscheinlich gemacht/ wie die Ziegeuner Hütten/ wie die Soldaten Gezelte/ welche im Regen und Schnee stehen/ und weil sie allen Ungewitter unterworfen/ gar leicht schwarz und unscheinbar/ ja zertrümmert und zerlumpt aussehen/ Cant. 1, 4, 5. Solte dieses ein Zeichen der wahren Kirche seyn/ wenn es einem Hauffen äußerlich wohl gehet/ so müßten vor diesen die Juden bey ihrer Abgötterey den rechten Gottes-Dienst gehabt haben/ nachdem es ihnen bey demselben/ nach ihrer eigenen Meynung und Vorgeben/ weit besser gegangen/ als da sie Gott gedienet. Wie sie deswegen dem Jeremia unter die Augen widersprachen/ da er sie ihrer Abgötterey wegen strafen/ und solche als eine Ursache ihres Verderbens anführen wolte/ da sie sagten/ nein/ umgekehrt/ da wir der Melechet des Himmels opfferten/ da hatten wir Brodts genug/ und gieng uns wohl/ und sahen

sahen auch kein Unglück / Jerem. XLIV, 17. das war also das Papi-
stische Zeichen der wahren Kirchen zeitliches Glück und Wohl. Ja
die Heyden könten sich die Ehre zuschreiben / daß sie die wahre Kir-
che wären / weil sie iederzeit weit vor dem kleinen Häuflein der
Recht-Gläubigen glücklich gewesen / indem sonderlich durch sie
die vier grossen Monarchien der Welt gestiftet worden / und sie
auch die wahre Kirche oft bekriegeret und gefangen weggeführt.
Ja die Türcken würden sich mit Recht eben dieses zuschreiben kön-
nen / daß ihre Versammlung die wahre Kirche wäre / wenn die zeit-
liche Glückseligkeit ein wahres und gewisses Zeichen der wahren
Kirchen wäre. (Bellarminus præcipue, quindecim Ecclesiæ vera
notas constituens, ultimam facit felicitatem temporalem. Quam ad-
duxisse sufficiat, nec opus pluribus contra hanc assertionem insurgere,
aut ad alios remittere. Iam unus instat omnium esse potest Hunnus in
Pelli ovina, Romanæ Ecclesiæ detracta, s. 870. seqq. In confusionem
vero Papistarum, vix mihi temperare possum, quin adducam, quæ
Cicero habet Orat. XXIV, pro L. Flacco s. 69, col. 502. Edit. Gothofr.
Stantibus Hierosolymis, pacatisque Judæis, tamen istorum religio
Sacrorum a splendore hujus imperii, gravitate nominis vestri mayo-
rum institutis abhorrebat: Nunc vero hoc magis, quod illa gens,
quid de imperio nostro sentiret, ostendit armis: Quam cara diis im-
mortalibus esset, docuit, quod est victa, quod elocata, quod serva-
ta. An non enim hæc, mutatis personis & circumstantiis, est con-
fessio Papistica de temporali Ecclesiæ felicitate, ut nota verè Eccle-
siæ? Cum quibus eandem inflant tibiam Turcæ, qui ad suo cœtui ve-
ræ Ecclesiæ nomen vindicandum, felicitatem temporalem, ut ejus si-
gnum crepant, prout illud pluribus ostendit Hottingerus Historiæ
Orientalis Edit. ult. lib. II. cap. VI. p. 547. ubi conf. Idem fasciculis
Dissertat. Theologico-Philolog. Dissert. II. quæ ex professo de Notis
Ecclesiæ agit, præcipue p. 87. Idem Hodegetico P. I. c. I. per tot.)

Dahero mache sich nur ein ieder / der ein Christe seyn will /
auf Creuz und Leiden gefast. Deswegen darff niemand ein Christe
seyn / daß er gute Tage zu haben gedencke. Gewiß je besserer Christ /
je mehrere Noth und Verdruss / und bereite sich ein ieder zu Christ-
licher Gedult / wenn er sein Theil Leidens bekommet / daß er solches
ohne Murren über sich nehme / und gedultig ausstehe. Mein Kind
wilstu Gottes Diener seyn / so schicke dich zur Ansechtung.
Halte fest und leide dich / und wande nicht / wenn man
dich davon locket. Halte dich an Gott und weiche nicht /
auff

Pcedert.

auff daß du immer stärker werdest. Alles was dir wie-
 derfähret/ das leide und sey gedultig in allerley Trübsal.
 Denn gleich wie das Gold durchs Feuer/ also werden
 die/ so GOTT gefallen/durchs Feuer der Trübsal bewäh-
 ret. Vertraue GOTT/ so wird er dir außhelfen/ richte
 deine Wege/ und hoffe auff ihn/ Sir. II, 1.--6. So seyd nun
 gedultig/ lieben Brüder/bis auf die Zukunft des Herrn.
 Sihe/ ein Ackermann wartet auff die köstliche Frucht
 der Erden/ und ist gedultig darüber/ bis er empfan-
 gen Morgen-Regen und Abend-Regen. Seyd ihr auch
 gedultig und stärcket euere Herzen/ Jacob. V, 7-8. Uns alle
 gehet auch an/ was unser lieber Herr IESUS seinen lieben Jün-
 gern saget/wenn er ihnen ihre instehende Noth und Leiden verkün-
 diget/ un̄ weist/ wie sie sich dieselbe erträglich sollen machen/da es
 heisset: Fasset eure Seele mit Gedult/ Luc. XXI, 19. Beden-
 cket den Nutzen der Gedult/da es heist: Gedult ist euch noth/
 daß ihr den Willen GOTTes thut/ und die Verheissung
 empfanget/ denn noch über eine kleine Weile wird kom-
 men/ der da kommen soll/ und nicht verziehen/ das
 mag heißen/ es ist das Christen-Leiden ein Leiden dieser Zeit/ das
 noch wohl zu ertragen/ sonderlich wenn man darben gedultig ist/
 Ebr. X, 36, 37. Bedencket hierbey an unsern Vorgänger und Weg-
 weiser IESUM Christum / welcher nicht allein in diesem
 Jammerthal sich befunden und sein Leiden und Jammer gehabt/
 sondern auch gedultig gewesen/ uns allen zum Exempel/ denen
 deswegen Paulus zurufft: Lasset uns lauffen durch Ge-
 dult in dem Kampff/der uns verordnet ist/und auf sehen
 auf IESUM den Anfänger und Vollender des Glau-
 bens/welcher da er wohl hätte mögen Freude haben/ er-
 dultet er das Creutz und achtet der Schande nicht/ und
 ist geseßen zur Rechten auf dem Stuhl GOTTes. Beden-
 cket an den/der ein solches Widersprechen von den Sün-
 dern wider sich erdultet hat/daß ihr nicht in eurem Muth
 matt werdet und ablasset. Ebr. XII, 1, 2, 3. Damag es also wohl
 heißen: Hier ist Gedult der Heiligen/ Apoc. XIII, 10. XIV, 12.
 Habt

Habt ihr aber euer Leiden/ eure Beschwerlichkeit und Verdruß/ erweget was ihr hierinnen vor einen Trost habt/ wenn ihr bedencket: Ihr seyd nicht alleine/die da Leiden/ sondern andere Christen haben eben auch ein solches Leiden/ und wisset daher/ daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt/ die da ist ein Jammerthal/ gehen. I. Pet. V. 9. Ja wisset zu eurem Troste/ daß ihr in solcher Leidens Compagnie nicht nur schlechte und geringe Leute habt/ sondern da habt ihr einen Heiligen und Hoch-erleuchteten Apostel/ den H. Paulum/ der hier von den Leiden dieser Zeit geredet/ da habt ihr in eurer Compagnie einen Grossen und Hoch-ansehnlichen Reichs- Grafen/ der Paulo seine Worte abgeborget und auch von seinem Leiden geredet. Also wisset/ daß alle heilige Könige/ Fürsten und Potentaten in dieser Leidens-Compagnie sich antreffen lassen/ daß ihr euch deswegen eures Leidens/ wenn es ein unschuldiges Leiden ist/ nicht zuschämen habt. Niemand unter euch leide/ als ein Mörder/ oder der Dieb/ oder Uebeltäter/ oder der in ein frembd Amt greiffet. Leidet er aber/ als ein Christ/ so schäme er sich nicht/ er ehre aber Gott in solchem Fall/ I. Pet. IV. 15. 16. Darbey ich euch abermals mit Petro anrede: Wer ist der euch schaden köune/ so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen/ so seyd ihr doch seelig. I. Pet. III. 13. 14. Da könnet ihr bey dieser Leidens Compagnie sagen: Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit/die Gott geben soll. Nicht allein aber das/ sondern wir rühmen uns auch der Trübsal/dieweil wir wissen/das Trübsal Gedult bringet. Gedult aber bringt Erfahrung/ Erfahrung aber bringet Hoffnung/Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden. Rom. V. 2. 3. 4. Die gilt/ was abermals der H. Apostel Petrus sagt: Ihr Lieben/ lasset euch die Hitze/ so euch begegnet/ nicht befrembden/ die euch widerfähret/ daß ihr versuchet werdet/ als widerführe euch etwas selzames/ sondern freuet euch/ daß ihr mit Christo leidet/ auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit/ Freude und Bonne haben möget/ I. Pet. IV. 12. 13. Welches freylich

10100

Welches freylich was tröstliches ist bey allem Leiden. Darzu auch nach kömmet/ daß das Christen Leiden nicht ewig währet/ sondern ein Ende nimmet/ und zwar ein solches Ende/ das mit lauter Ehre und Herrligkeit verknüpffet ist/ welches ein gewünschtes/ ein seeliges Ende heissen mag.

III. In Beatitudine.

(a) gloriola
wcy: 177
duzav.

Wie wir solches sonderlich sehen werden/ wenn wir III. unser höchstseeligen Herrn Grafen betrachten in seiner Seeligkeit. Von welcher Seeligkeit der H. Paulus und mit ihm unser höchstseeligster Herr Graf also redet: Ist nicht werth der Herrligkeit/ die an uns soll offenbahret werden. In welchen Worten uns die Seeligkeit unsers höchstseeligen Herrn Grafens vorgestellt wird/ als eine vortreffliche und herrliche Seeligkeit/ als eine unvergleichliche Seeligkeit/ als eine noch zukünftige Seeligkeit. Anfangs wird uns diese Seeligkeit vorgestellt als eine vortreffliche und herrliche Seeligkeit/ denn sie wird *dozav* eine Herrligkeit genennet/ welches ein solcher Zustand / da lauter Glanz und Schein/ Pracht und Ansehen/ Vortrefflichkeit und Majestät zu erblicken und zu finden. Wie etwan die Welt eine solche *dozav* oder Herrligkeit bey ihren Reichen hat / mit welcher der Teuffel den HErrn Christum zu gewinnen suchte/ daß er von GOTT abfallen/ und ihn anbeten solte/ wenn er ihm die Reiche der Welt und ihre Herrligkeit wiese/ Marth. IV, 8. Wie auch der König Salomo eine solche Herrligkeit hatte/ da er einem grossen Staat führete/ so daß alle Welt von ihm zu reden wuste/ daß auch eine weit entlegene Königin darvon hörte/ solches aber nicht glauben wolte/ weil sie gar zu groß gemacht wurde/ biß sie selber kam und sie sahe/ 1. Reg. X, 6. 7. Bey welchem Silber und Gold genug/ so daß des Silbers und Goldes/ so viel zu Jerusalem als der Steine/ 1. Reg. X, 27. 2. Chron. I, 15. Daß man auch des Silbers nicht einmal achtete. Ja es war der Reichthum und die Herrlichkeit des Salomons so groß/ daß er auch das Gold zu Staub feilen und feinen Dienern an statt des Pouders in die Haare streuen ließ. (V. Josephus Antiquitatibus Judaicis lib. VIII. cap. II.) Welches alles unser HErr IESUS eine Herrligkeit nennet/ derer er gedencket/ wenn er den natürlichen Schmuck/ welchen GOTT den Lilien und andern Blumen angeleget/ seinen Christen vorstellet und darmit bereden will/ daß sie sich um keine Kleider bekümmern/ sondern GOTT sorgen lassen sollen/ Matth. VI, 29. welche beyde Orte sonderlich

lich hieher zu ziehen/ wenn uns diese herrliche Eeligkeit unsers höchstseligen Herrn Grafens soll vorgestellt werden. Denn da werden die Auserwehltten auch eine solche Herrligkeit haben/ die da ist ein herrliches und unvergleichliches Reich/ gegen welches Salomons König-Reich/ ja alle König-Reiche der Welt nur Bettelen seyn. Wie hiervon der Meister des Buchs der Weißheit saget: Die Gerechten werden ewiglich leben/ und der HErr ist ihr Lohn/ und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfahen ein herrlich Reich/ und eine schöne Krone von der Hand des HErrn. Denn er wird sie mit seiner Rechten beschirmen und mit seinem Arm vertheidigen. Sap.V. 16. 17. Das ist das Reich/ auff welches sich Paulus freute/ da er iso merckete/ daß er sein Leben unter Henckers Hand/ als ein Ubelthäter lassen solte/ da er sagte: Der HERR aber wird mich erlösen von allem Ubel und außhelfen zu seinem himmlisch n Reich/ 2. Tim. IV. 18. Das ist das Reich/ um welches der sterbende Schächer den HErrn IESum bat/ Luc. XXIII. 42. Das ist das Reich/ in welches alle Auserwehlte Kinder Gottes am lieben jüngsten Tage von dem HErrn IESu mit diesem Worten eingewiesen werden: Kommet her/ ihr gesegneten meines Vaters/ ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. XXV. 34. Darbey dieses zu mercken/ d iß allhier in der Welt sich schon ein Himmels Reich findet/ welches ist die Christliche Kirche hier auff Erden/ so das Reich der Gnaden heisset/ welches unser HErr IESus mit unterschiedlichen unansehnlichen/ schlechten und geringen Dingen vergleichet/ mit einem Senffkorn/ mit einem Sauerteig/ der unter drey Scheffel Meel gemenget wird/ Matth. XIII. 31. 33. 47. anzudeuten/ daß dieses Reich Gottes in der Welt kein großes Ansehn habe. Daher auch der HERR IESus von solchem vor Pilato saget: Mein Reich ist nicht von dieser Welt/ wäre mein Reich von dieser Welt/ meine Diener würden darob kämpffen/ daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Johan. XIX. 36. Dieses ist das Gnaden-Reich/ in welches wir durch die geistliche Wibergeburth in der heiligen Tauffe gelangen/ Johan. III.

3.5. Das ist das Reich/ um welches wir Gott in der andern Bitte
 ersuchen/ wenn es heist: Dein Reich komme. Matth. VI, 10.
 Luc. XI, 2. Das ist das Reich Gottes/ nach dem wir fürnemlich
 streben sollen/ wie uns der Herr Jesus mit diesen Worten darzu
 vermahnet: Trachtet am ersten nach dem Reich Got-
 tes/ und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das an-
 dere alles zufallen/ Matth. VI, 33. Das ist das Reich Gottes/
 das nicht ist Essen und Trinken/ sondern Friede und
 Freude in dem Heiligen Geist / Rom. XIV, 17. Das ist
 das Reich Gottes/ so nicht stehet in Worten/ sondern in Krafft.
 I. Cor. IV, 20. Von solchen Gnaden-Reich handelt das heilige Ev-
 angelium/ Matth. IV, 23. Marc. I, 14. Welches sonst heist: Das
 richtige Scepter des Reiches Jesu/ Ebr. I, 8. Das Scepter des
 Reiches Jesu/ so aus Zion gesendet worden/ Psal. CX, 2. Das ge-
 rade Scepter des Reiches Jesu/ Psal. XLV, 7. Aber dort ist das
 Reich der Herrlichkeit/ da es recht königlich/ recht herrlich zu ge-
 hen wird. Das heist das ewige Reich unsers Herrn und Hey-
 landes Jesu Christi/ 2. Pet. I, 11. Es heist ein unbewegliches Reich.
 Ebr. XII, 28. In welchem Reiche lauter Könige seyn werden/ so
 viel Könige/ als selige Himmels-Bürger. Denn da heißet unser
 Herr Jesus nicht allein in der Welt ein Herr aller Herren/ und
 König aller Könige/ I. Tim. VI, 15. sondern auch in dem ewigen Le-
 ben/ Apocal. XVII, 14. XIX, 16. Weil er da über lauter Könige herr-
 schen wird. Wie er denn diese königliche Ehre und Herrlichkeit al-
 len Auserwählten erworben und zuwegegebracht und geschencket
 hat. Davon der heilige Johannes rühmet / wenn er saget:
 Jesus Christus/ welcher ist der treue Zeuge und Erst-
 gebohrne von den Todten/ und ein Fürst der Könige
 auff Erden/ hat uns geliebet und hat uns gewaschen
 von den Sünden mit seinem Blute/ und hat uns zu
 Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem
 Vater/ Apoc. I, 5.6. Welche Könige ihre Königs Cronen im e-
 wigen Leben tragen. Denn da zeigt sich unser lieber Herr Je-
 sus nicht allein als einen gekrönten König der Könige/ sondern
 er hat auch viele Cronen auff seinem Haupte/ Apoc. XIX, 12. Die
 er nicht vor sich behält/ sondern auch unter seine Auserwählte/ als
 selige Himmels-Könige austheilet/ darunter auch eine Krone
 vor mich/ vor dich/ vor einen jedwedem Gläubigen und im Glauben
 bestän-

beständigen Christen zufinden. Da tragen nicht allein die vier und zwanzig Ältesten güldene Cronen/ Apocal. IV, 4. Sondern da soll auch ein ieder gläubiger Christ solche Crone erlangen. Wie der H. Apostel Jacobus diese Versicherung thut: Selig ist der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ denn nachdem er bewähret ist/ wird er die Crone des Lebens empfangen/ welche Gott verheissen hat denen / die ihn lieben. Jac. 1,12. Diese Crone des Lebens verheisset der Herr Jesus dem Engel der Gemeine zu Smyrnen/ unter der Bedingung der Beständigkeit im Glauben/ wenn er saget: Sey getreu bis in den Tod/ so will ich dir die Crone des Lebens geben/ Apoc. II, 10. Dieses ist die Crone der Gerechtigkeit/ welche Paulus nicht allein vor sich hoffet/ sondern auch an Gottes statt allen Gläubigen versichert/ wenn er saget: Ich habe einen guten Kampf gekämpft/ ich habe den Lauf vollendet/ ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit/ welche mir der Herr an jenem Tage der gerecht Richter geben wird/ nicht mir aber alleine/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. IV, 7. 8. Das ist die unvergängliche Crone/ welche den vergänglichem Cronen dieser Welt entgegen gesetzt wird/ 1. Cor. IX, 25. Das ist die unverwelckliche Crone der Ehren/ 1. Petr. V, 4. Und das mag ja wol eine Herrlichkeit heißen/ wie auch sonst das ewige Leben diesen Namen führet/ daß es eine Herrlichkeit genennet wird. Wie also der Herr Jesus solche Herrlichkeit seinen Auserwählten bey seinem lieben himmlischen Vater ausgebeten/ da er gesaget: Vater/ ich will/ daß/ wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast/ Joh. XVII, 24. So nemet auch Paulus das ewige Leben eine Herrlichkeit/ wenn er/ wie in unserm Texte geschicht/ das Leiden dieser Zeit gegen die selbige Ewigkeit hält/ und saget: Unsere Trübsal/ die zeitlich u. leicht ist/ schafft eine ewige u. über alle Maasse wichtige Herrlichkeit/ uns/ die wir nicht sehen auf das Sichtbare/ sondern auf das Unsichtbare/ denn was sichtbar ist/ das ist zeitlich/ was aber unsichtbar ist/ das ist ewig/ 2. Cor. IV, 17. 18. Dieses ist die Herrlichkeit/ welche

mo ni (d)
 illud
 na 28

welche Stephanus bey seinem gewaltsamen Tode unter den Steinen erblickte / Apoc. VII, 55. Über welche Benennung der H. Chryso-
 stomus sonderlich seine schöne Gedancken hat / warum die ewige
 Seeligkeit anigo / da der H. Apostel Paulus von dem Leiden der
 Christen handelt / und sie bey und nach demselben darauff verträ-
 stet / eben ^{de} ^{de} ^{de} oder Herrlichkeit genennet wird / und nicht etwa ei-
 nen andern Namen führet? Und giebt darauff seine schöne Ant-
 wort / und saget: Der H. Apostel gedendet hier nicht der
 zukünftigen Ruhe / sondern / welches vielmehr ist / der zu-
 künftigen Herrlichkeit. Denn es ist nicht alsobald daseibst
 eine Herrlichkeit / wo eine Ruhe ist / wie dargegen daseibst
 allerdings eine Herrlichkeit zu finden / wo eine Ruhe anzu-
 treffen. Also mag dieses wohl mit allem Recht eine herrliche See-
 ligkeit heißen / derer unser höchstseeliger Herr Graf theilhaftig
 worden.

(b) in com-
 parabili.
 2x a 2a

Welche Seeligkeit uns denn weiter / als eine unver-
 gleichliche Seeligkeit vorgestellt wird / wenn es heist: Nicht
 werth. Das Leiden dieser Zeit ist nicht werth dieser Herrlich-
 keit. Wodurch den eben angedeutet wird / daß ganz kein Vergleich
 hier anzutreffen / man mag sehen / worauff man will. Siehet man
 auff den unendlichen Gott / der diese Herrlichkeit dem Menschen
 giebet / und auff den Menschen / der solcher Herrlichkeit soll theilhaf-
 tig werden / so findet sich gar kein Vergleich zwischen ihnen. Gott
 ist ^{to} ^{πw}, er ist alles / er ist's gar / Sirach. XLIII, 29. Der Mensch ist
 nichts / Psal. CXLIV, 4. Siehet man auff das Leiden dieser Zeit /
 das vor der Herrlichkeit vorbegeheth / und hält dargegen die zu-
 künftige Herrlichkeit / so ist abermals kein Vergleich darzwischen
 zu finden. Es heist / wie wir schon gehöret: Unsere Trübsal
 die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über
 alle Maasse wichtige Herrlichkeit / 2. Cor. IV, 17. Siehet man
 auff die Dauerhaftigkeit / wie lange dieses Leiden / und wie lange
 die zukünftige Herrlichkeit währet / ist abermals kein Vergleich zu
 machen. Wenn der Haus-Lehrer Sirach Zeit und Ewigkeit ge-
 gen einander hält / und zwar in dem menschlichen Leben / so saget er:
 Was ist der Mensch? Wozu taug er? Was kan er
 frommen oder Schaden thun? Wenn er lange lebet / so
 lebet er hundert Jahr. Gleich wie ein Tröpflein Wasser's
 gegen

schloß.

gegen das Meer/ und ein Körnlein gegen dem Sand am Meer/ so gering sind seine Jahre gegen die Ewigkeit. Sirach. XLIX, 7. 8. Also ist allhier nirgend kein Vergleich/ nirgend keine Würdigkeit. Wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet/ nirgend keine Proportion. Und sind freylich lauter Narren-Possen und vergebliche Luststreiche/ die die Papisten thun/ wenn sie auch an diesem Orte ein Verdienst der Werke und eine Vergleichung zwischen dem Leiden und der Herrlichkeit wider den klaren Buchstaben und Meynung des H. Pauli suchen wollen. (V. h. l. Gvil. Estius f. 191. a. & Nostrates, ut & Zeifoldus Logica S. P. II. p. 153.) Es ist und bleibt darbey/ es ist kein Vergleich/ keine Würdigkeit. Nicht werth/ nicht werth. So wenig zwischen ein Paar Hellern un̄ einem Ritter-Guth oder Graffschafft eine Vergleichung oder Proportion anzutreffen/ wenn ein armer Bettler um ein paar Heller ein Ritter-Guth oder eine Graffschafft einlösen wolte; So wenig zwischen einem König-Reich und einer Hand voller Sandsteinen ein Vergleich oder Proportion anzutreffen/ wenn ein einfältiger Mensch kommen/ und vor eine Hand voll Steinigen ein König-Reich zu kauffen gedächte; So wenig und noch viel weniger ist eine Vergleichung oder Proportion zwischen dem Leiden dieser Zeit und der zukünftigen Herrlichkeit. Es ist und bleibt diese Herrlichkeit ganz unvergleichlich. Gewiß wenn ein Mensch seine ganze Lebens-Zeit hindurch nichts als Jammer und Noth/ nichts als Elend und Kummer/ nichts als Beschwerlichkeit und Armuth haben solte/ ja wenn er in seinem Leben mit Feuer und Schwerd solte gequäl̄et und gemartert werden/ so würde dieses zwar eine schreckliche Noth seyn. Wenn er aber darnach solte das ewige Leben erlangen/ so würde es doch nichts dargegen seyn. Solte gleich ein Mensch hundert oder tausend Jahr leben/ und solte so lange die größste Marter/ so nur zu erdencken ist/ ausstehen müssen/ er solte aber nach dieser hundert oder tausendjährigen Marter der ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden/ würde abermals kein/ auch nicht der allergeringste Vergleich sich finden. Es heist allezeit: Nicht werth/ nicht werth. Wann ein Mensch hier in der Welt recht fromm lebete/ und viel Gutes thäte/ so daß er stets betete/ stets mit Gott umginge/ stets Almosen austheilete/ und also ohne Unterlaß mit heiligen Dingen und guten Gedancen zuthun hätte/ so daß er auch über der Mahlzeit und bey seiner Berufs Arbeit heilige Besprache führete und gottseeli-

ge Gedancken in seinem Herzen hegete/ daß sein ganzes Leben/ seine Reden/ Worte und Werke solten von seinem Glauben zeigen/ und er sollte nach seinem Leben der ewigen Seeligkeit theilhaftig werden/ und also dieses als ein Consequens, auff jenes als ein Antecedens folgen/ mußte man doch sagen: Nicht werth/ nicht werth. Denn wie unser Herr Jesus saget: Wenn ihr alles gethan habt/ was euch befohlen ist/ so sprecht: Wir sind unnütze Knechte/ wir haben gethan/ das wir zu thun schuldig waren. Luc. XVII, 10. Also ist und bleibt diese Seeligkeit allenthalben eine unvergleichliche Seeligkeit.

(c) futura
μελλουσιν
δοξασαι
αυτην εν
αυτη

Aber sehet doch diese Seeligkeit auch noch an/ als eine zukünftige Seeligkeit/ von der es heist: Die an uns soll offenbaret werden. Also man wissen muß/ daß unser Gott so gütig und so freigebig/ daß er vor seine Auserwehlte und liebe Kinder auch schon in dieser Welt eine Seeligkeit und eine Herrlichkeit habe. Denn ist das nicht eine Herrlichkeit? Ist das nicht eine Seeligkeit? Wenn Gott der himmlische Vater die armen Menschen-Kinder zu seinen Kindern auff und annimmt. Von welcher Seeligkeit der heilige Johannes handelt/ wenn er saget: Sehet/welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget/ daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennet euch die Welt nicht/ denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben/ wir sind nun Gottes Kinder/ und ist noch nicht erschienen/ was wir seyn werden. Wir wissen aber/ wenn es erscheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn werden/ denn wir werden ihn sehen/ wie er ist/ 1. Joh. III, 1. 2. Ist das nicht eine Herrlichkeit? Ist das nicht eine Seeligkeit? Das Jesus mein ist/ und das alles/ was Jesus hat/ auch mein ist/ daß Jesus Gerechtigkeit meine Gerechtigkeit/ Jesu Heiligkeit meine Heiligkeit/ Jesu Verdienst mein Verdienst/ daß ich in wahren Glauben sagen kan. Im Herrn hab ich Gerechtigkeit und Stärke. Esai. XLV, 24. Ja daß ich in Jesu gar die Gerechtigkeit bin. Wie Paulus saget: Gott hat den/ der von keiner Sünde wußte/ für uns zur Sünde gemacht/ auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit/ die für Gott gilt/

2. Cor.

2. Cor. V, 21. Ist das nicht eine Herrlichkeit? Ist das nicht eine Seeligkeit? Daß der Heilige Geist mir in mein Herz geschenkt und gegeben worden/ nicht allein daß ich dadurch der göttlichen Liebe soll versichert werden / wovon Paulus sagt: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist/ welcher uns gegeben ist/ Rom. V, 5. Sondern auch daß ich dadurch der ewigen Seeligkeit soll vergewissert werden/welcher deswegen auch heist und ist das Pfand unsers Erbes zu unserer Erlösung/ mit welchem/ als dem Geist der Verheißung/wir versiegelt seyn/Ephes. I, 13, 14. Daß es deswegen heißet: Dankt dem Vater/ der uns tüchtig gemacht hat zu dem Ertheil der Heiligen im Licht/ welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß/ und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes/ an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden. Colos. I, 12, 13, 14. Und diese Herrlichkeit/diese Seeligkeit schenket uns nun Gott alsbald in der heiligen Tauffe/ wenn wir da zu Gottes Kindern wiedergeboren werden/ daß es hernacher heist: Ihr seyd nun alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viel euer getaufft sind/ die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche/ hie ist kein Knecht noch Freyer/ hie ist kein Mann noch Weib/ sondern ihr seyd allzumal einer in Christo Jesu. Seyd ihr aber Christi/ so seyd ihr ja Abrahams Saamen und nach der Verheißung Erben/ Galat. III, 26—29. Da heist es abermals von solcher Seeligkeit: Da aber erschien die Freundlichkeit und Gütigkeit Gottes unsers Heylandes/ nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit/die wir gethan hatten/ sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig/ allwo es nach dem Griechischen gar bedenklich heißet / er hat uns schon selig gemacht / durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes / welchen er ausgegossen hat über
uns

uns reichlich durch Iesum Christum unsern Heyland/
 auff das wir durch desselben Gnade gerecht und Erben
 seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung / das ist ge-
 wisslich wahr. Tit. III, 4. 5. 6. 7. Aber ach wie liegt die Liebe
 und wohl gemeynte Kinder-Ruthe bey dieser Seeligkeit / die der
 liebe himmlische Vater selbst darzu thut. Wie oft wirfft der neidi-
 sche Satan und die böse mißgönstige Welt solchen seligen Kindern
 Gottes Koth und Staub in die Augen / das sie selbst solche See-
 ligkeit nicht sehen? Wie oft wird ihnen der Geschmack verderbet/
 das sie nicht einmal schmecken und empfinden / was sie doch wirk-
 lich und warhafftig genießen? Es gehet mit dieser Seeligkeit da-
 her / wie mit dem Erbe eines reichen Mannes Kindes / da gehöret
 wirklich dem Kinde alles / was da ist / weil es aber noch minder-
 jährig / und unter den Vormündern stehet / darffes nicht wissen/
 wie reich es ist / damit es nicht stolz werde / am allerwenigsten darff
 es die väterliche Verlassenschaft in die Hände bekommen / damit es
 solche nicht durch bringe / worauff nicht unfüglich die Worte Pau-
 li können gezogen werden / wenn er saget: So lange der Erbe
 ein Kind ist / so ist unter ihm und dem Knechte kein Un-
 terscheid / ob er wohl ein Herr ist aller Güter / sondern er
 ist unter den Vormündern und Pflegern / bis auf die be-
 stimmte Zeit vom Vater / Galat. IV, 1. Es ist mit solcher See-
 ligkeit beschaffen / wie mit einem köstlichem Braut-Schmucke / den
 hat der Bräutigam seiner Braut wirklich zugestellet / das sie ihn
 in Händen habe; Aber er ist versiegelt / oder in einem verschlossenen
 Kästgen / zu dem der Bräutigam den Schlüssel hat / den er aber
 nicht eher über giebt / als bis der Hochzeit Tag kömmt / da die Braut /
 das / was sie schon in Händen gehabt / frey und völig gebrauchen
 kan. Es ist mit dieser Seeligkeit / wie mit einer köstlichen Tafel /
 die stehet ganz gedeckt und über und über mit Speisen und andern
 köstlichkeiten besetzt / das nichts mangelt. Wenn aber der Her-
 zog noch nicht zur Stelle / so dürffen sich auch die Eingeladenen
 noch nicht setzen / iedoch bekommt einer hier ein Stück Marzipan /
 dort einer ein Stück Mandeltorte / anderswo einer was von Ein-
 gemachten / wieder einanderer ein bescheiden Essen / bis die sämtli-
 chen Gäste mit dem Herzog zur Tafel gehen. Es ist mit dieser
 Seeligkeit / wie mit eines reichen Mannes Kindes Pathen-Gel-
 de / das gehöret vor das Kind / und ist des Kindes. Aber der Va-
 ter

ter hebets doch auff / und weiset ihm bißweilen nur ein Schaustü-
cke darvon / daß aber hernach gleich wieder beygelegt wird / biß
das Kind groß oder verheyrathet wird / da es hernach sein Pauthen-
Geld völli in die Hände bekömmet. Also ist es auch mit dieser
Seeligkeit / die Gott seinen Kindern im Reiche der Gnaden gie-
bet / es ist warhafftige eine Seeligkeit; Aber dort wird sich alles
weit vollkommener äußern / was wir hier schon gehabt haben /
und was erst dort darzu kommen wird / dessen wir hier in der Welt
nicht einmahl fähig gewesen. Wie der H. Chrystostomus eben die-
ses auch aus der griechischen Redens-Arth des heiligen Geistes
gar schön angemercket / da er saget: Es saget Paulus nicht /
daß das Leiden der zukünftigen Herrlichkeit nicht werth
sey / die erst werden soll / sondern der Herrlichkeit / die of-
fenbahret werden soll / als einer Herrlichkeit / die jetzt zwar
schon ist / aber noch verbergen. (Cum quibus verbis conveni-
unt, quæ Theophilactus in h. l. f. 359. ex Philippi Montani versione
habet: Non dixit, ad futuram quietem, sed gloriam, id enim nomi-
nis plerisque est amabile. Porro ubi quies, ibi non omnino gloria:
Ubi vero gloria, illic & quies. At cum ait: Quæ revelabitur, admo-
net nunc quoque esse illam ipsam, cæterum abdi celarique, tunc au-
tem revelabitur, id est, perfecte manifestabitur. Quia enim ingens est,
& nullis verbis explicabis, excellit & superat præsens seculum & vitæ
cursum hujus. Propterea illis est recondita, nunquam finiendis coex-
tensa seculis. Et Erasmus Roterodamus non male sensum hujus locu-
tionis exprimit, quando in sua Paraphrasi Epistolæ ad Rom. p. 51. E-
dic: Hanovianæ ita differit: Si omnes hujus vitæ afflictiones in unum
hominem conferas, leves erunt, si expendantur ad futuræ gloriæ præ-
mium, quod illis paratur, ac velut emitur incommodis. Atque ejus felici-
tatis, licet jam pignus habeamus, ut diffidere non oporteat, nondum
tamen ob corpus hoc morti & doloribus obnoxium, absoluta plena-
que est. Et B. noster Lutherus Tom. III. Jen. Lat. f. 453. b. hæc habet:
Regnum fidei & futura vita differunt non ad rem, sed tantum ad mo-
dum rei. Sumus enim filii, sicut Johannes dixit, sed spe, nondum enim
apparuit: nam qui crediderit, is jam habet remissionem peccatorum,
habet vitam eamque æternam. Sumus itaque vere in regno vitæ, jam
regnamus, jam sedemus in cælis, sumus jam salvi facti, sed spe. Vita
enim æterna & beatitudo jam cœpit, cum Christus transferret regnum
Judæorum, cum jam ex morte resuscitaretur. Quicumque ergo in Chri-
stum credit, is jam eam habet & possidet. Quibus adhuc unicum adde-

dere lubet Dannhauerum, qui in Hodosoph. Phenom. XI. p. 1404.
 de beatitudine credentium: Idquod quis, inquit, habet ante opera, id
 non habet ex operibus. At salutem ac hæreditatem cœlestem habet
 regeñitus ante opera. Ergo. Nam si regeñitus DEI filius eo momen-
 to, quo regeneratus, habet *hæreditatis*, Joh. I, 12. Gal. IV, 7.
 Rom. VIII, 17. jam fruitur ipsa hæreditate per *απογευσιν* Hebr. VI, 1. jam
 beatus est, Rom. IV, 6, 7, 8. jam habet vitam, Joh. III, 36. cap. V, 24.
 Gal. II, 20. spe saluus est, Rom. VIII, 24. spe scil. cum rei primitiis con-
 juncta. Rom. XIV, 17. in spe, quæ non differt à re, nisi ut pullus intra o-
 yum et pullus exclusus, vel ut infans intra uterum jacens et jam edi-
 tus, I. Joh. III, 2. &c. Reliqua, quæ huc referenda, addere superfedeo, quia
 facile in ipso autore evolvi et legi possunt.) Dann da wird die Herr-
 lichkeit und Seeligkeit den Auserwehlten frey gegeben werden zu
 freyen u. steten Gebrauch. Da sitzen die lieben Kinder Gottes mit
 Abraham/ Isaac u. Jacob im Himmereich zu Tische/ uñ vergnügen
 sich nicht mehr mit einem bloßen bescheidenen Essen oder Vorgerich-
 te/ Match. VIII, II. Da essen u. trincken die lieben Himmels-Gäste und
 werden trincken/ Cant. V, I. Da wird sie nicht mehr hungern noch
 dürsten/ da wird auch nicht auf sie fallen die Sone oder irgend eine
 Hitze/ weil das Lam mitten im Stuhl sie wird leiten zu den lebendi-
 gen Wasser-Brüñen/ und Gott alle Thränen von ihren Augen ab-
 wischen wird/ Apoc. VII, 16, 17. (Conf. Esai. LXIX, 10.) da wird es an-
 ders seyn als hier im Reich der Gnaden/ da sie oft gehungert u. ge-
 dürstet nach der Gerechtigkeit/ uñ doch darben selig gewesen/ Mat.
 V, 6. Den da werden sie satt seyn. Wie solche Seeligkeit auch David
 hoffete/ wenn er saget: Ich will schauen dein Antlitz in Ge-
 rechtigkeit/ ich will satt werden/ wenn ich erwache nach dein-
 nem Bilde/ Psal. XVII, 15. Und dieses ist die Seeligkeit/ darauff
 Gott seine Auserwehlte verträset/ wenn er saget: Siehe/ meine
 Knechte sollen essen/ ihr aber solt hungern. Siehe/ meine
 Knechte sollen trincken/ ihr aber solt dürsten. Siehe/ meine
 Knechte sollen frölich seyn/ ihr aber solt zuschanden wer-
 den. Siehe/ meine Knechte sollē für gutem Muth jauchzē/
 ihr aber solt für Herzeleid schreyen/ und für Jammer heulē.
 Esai. LXV, 13, 14. Dieses ist die Seeligkeit/ mit der sich die Gläubigen
 schon hier in der Welt bey allen ihren Leiden/ wenn sie durch das
 Jammerthal gehen/ trösten. Wie der Prophet Malachias saget:
 Die Gottsfürchtigen trösten sich untereinander also: Der Herr
 merckets und hörets/ und ist für ein Denckzettel geschrieben für die/
 so den Herrn fürchten/ und an seinen Namen gedencken. Sie sollen/
 spricht

spricht der Herr Zebaoth des Tages/ den ich machen will/ mein Eigenthum seyn/ und will ihr schonen/ wie ein Mann seines Sohnes schonet/ der ihm dienet. Und ihr sollet dargegen wiederum sehen/ was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen/ und zwischen dem/ der Gott dienet/ und dem/ der ihm nicht dienet/ Mal. III, 16. 17. 18. Sehet so ferner ist eine Seeligkeit/ die noch zukünftig ist/ von der auch Paulus anderweit saget: Ihr seyd gestorben/ und euer Leben ist verborgen mit Gott in Christo. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbahren wird/ so werdet ihr auch offenbahret werden mit ihm in der Herrlichkeit. Colos. III, 3. 4.

Bei welcher Seeligkeit wir des heiligen Apostels Pauli Rede nicht zu vergessen haben/ da er saget/ daß solche Seeligkeit soll offenbahret werden ^{eis ημᾶς} an uns. Darbey wir auff zweyerley zu denken und zu sehen haben. Anfangs zwar/ daß hier der H. Paulus/ und mit ihm unser höchstseliger Herr Graf die Rede ändern/ denn da der Anfang dieses Spruches in singulari gemachet worden/ da es heist: *λογιζομαι*, ich halte es da für/ ich Paulus halte es da für/ ich Johann Albrecht/ Graf von Ronov und Biberstein/ halte es dafür/ so heist es nun in plurali, daß diese Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit/ die an uns/ an uns soll offenbahret werden. Daß also jenes/ wie wir es auch angesehen haben/ ein Glaubens-Wort möchte heißen/ wenn Paulus und mit ihm unser höchstseliger Herr Graf alles auff sich zeucht/ als ob er alleine wäre; Dieses aber ein Liebes-Wort/ da er auch zugleich andere gerne will eingeschlossen haben/ gerne auch andere mit sich will selig haben/ gerne auch andere seiner Herrlichkeit will theilhaftig gemachet wissen. Eben wie eine solche Veränderung vorgehet im Schluß dieses Capitels/ da Paulus auch in singulari anhebet: Ich bin gewiß/ daß weder Todt noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges/ weder Hohes noch Tiefes/ noch keine andere Creatur/ nun kömmt in plurali, mag uns scheiden von der Liebe Gottes/ die da in Christo Jesu ist unserm Herrn. Oder wie er anderweit gleichfalls also redet/ da er im Anfang in singulari saget: Hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der Herr an jenem Tage der gerechte Richter geben wird/ und darauff folget nun in plurali, nicht mir aber alleine/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben/ 2. Tim. IV, 8. Ist eins/ das hier zube-

obach.

obachten/ daß alhier Paulus und unser höchstseeliger Herr Graf weisen/ daß alle Auserwehlte mit ihnen gleiche Seeligkeit/ gleiche Herrlichkeit sollen zugewarten haben. Hernach redet Paulus und unser höchstseeliger Herr Graf gar bedenklich von solcher zukünftigen Seeligkeit/ daß sie soll offenbahret werden/ *is nraus an uns/* es heist nicht *is nraus* in uns/ wie es zwar nicht unrecht wäre/wenn es so erkläret würde. (Præpositiones enim *is* & *is* sæpius inter se permutantur, ut altera præ altera etiam apud profanos autores inveniatur posita. Cujusmodi multa collegit exempla Sebastianus Phoceniensis in diatriba de lingua Græc. N. T. Puritate p. 45. Glassius Philologiae S. lib. III. Tract. VI. Can. IV. p. 525. Erasmus Schmidius Notis & Animadvers. in N. T. f. 44. qui & in Indice sub hac voce videndus.) sondern *is nraus an uns/* da einziger Unterschied angedeutet zu werden scheint/ den es mit der Herrlichkeit in dem Reich der Gnaden und in dem Reich der Herrlichkeit hat. Es haben/ wie wir schon gehört/ die Auserwehlten auch hier in dem Gnaden-Reich ihre Herrlichkeit und ihre Seeligkeit/ aber die fällt einem nicht allezeit in die Augen. Da ist es äußerlich bisweilen gar sehr schlecht beschaffen/ un gehet dithfalls daher wie mit einem jungen Gräflichen Herrn oder auch wohl Fürstlichen Prinzen auff der Reise. Der will sich nicht zu erkennen geben/ und lebet deswegen wie eine Privat-Person/ hält sich schlecht und geringe/ gehet in schlechten und unansehnlichen Kleidern/ daß ihn Niemand vor einen Grafen oder Fürstlichen Prinzen ansiehet/ ob gleich in den schlechten und unansehnlichen Kleidern warhafftig ein junger Graf oder Fürstlicher Prinz steckt. Also ist es auch mit der Seeligkeit und Herrlichkeit der Kinder Gottes/ wie die hier in der Welt seyn und heissen die verborgene Gottes/ Psalm. LXXXIII, 4. also heist es auch von ihrer Seeligkeit: Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig/ sie ist mit gülden Stücken gekleidet. Psal. XLV, 14. Da heist es von dieser Herrlichkeit in der Welt/ wie unser HERR Jesus saget: Das Reich Gottes kömmt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe hier oder da ist es. Denn sehet/ das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. XVII, 20, 21. Aber dort wird die Herrlichkeit und Seeligkeit der Auserwehlten seyn innerlich und äußerlich/ an Seel und Leib/ und allen Kräften des Leibes und der Seelen. Da werden die Lehrer leuchten wie des Himmels

mels

mels = Glang/ und die/ so viel zur Gerechtigkeit weisen/
wie die Sterne immer und ewiglich. Dan XII, 3. Da wer-
den die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Va-
ters Reich/ Matth. XIII, 43. Und wie es mit des Himmels-Leich-
tern daher gehet: Eine andere Klarheit hat die Sonne/ ei-
ne andere Klarheit hat der Mond/ eine andere Klarheit
haben die Sterne. Denn ein Stern übertrifft den andern
nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der To-
den. I. Cor. XV, 41. 42. Da wirds anders seyn als hier/ auch was
die Erkantniß Gottes betrifft/ wie Paulus anderweit hiervon
saget: Unser wissen ist Stückwerck/ und unser Weissagen
ist Stückwerck. Wenn aber kommen wird das Voll-
kommen/ so wird das Stückwerck aufhören. Wir se-
hen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort/
denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs
stückweise / denn aber werde ichs erkennen/ gleich wie ich
erkennet bin. I. Cor. XIII, 9, 10, 12.

Und dergleichen Seeligkeit ist nun auch an unsern Hochseeli- ^{Applic.}
gen Herrn Grafen offenbaret worden/ dergleichen Herrlichkeit ^{ad B.}
hat er nunmehr wirklich erlanget. Wir wollen uns hierbey nicht
lange auffhalten/ sondern bleiben nur in etwas bey dem deutschen
Worte/ da diese Seeligkeit eine Herrlichkeit heist. Darbey ich
fast sagen möchte/ daß der Hochseelige Herr Graf gar sonderlich
mit diesem Terte auff sich und seinen Zustand gesehen. Er nennet
hier seine Seeligkeit eine Herrlichkeit/ nun weiß man wohl was
dißfalls das Ronovische Haus in Königreich Böhmen/ vor allen
Grafen und Rittern vor einen Vorzug habe/ daß sie die ersten und
obersten Herren in ganzen Reiche seyn und heißen. Welche Ehre
sie nunmehr über 700. Jahr besitzen/ von der Zeit an/ da ihr An-
herr/ der Howora/ solche Ehre/ durch seine ungemeyne Treue/ die
er seinem Herzog Jaromire erwiesen/ verdienet. Da er ihn aus
seiner Leib und Lebens Gefahr retten wollen und sich fast darüber
um Kopf und Hals gebracht hätte. Denn da ist nunmehr un-
ser höchstseelig Herr Graf recht ein Herr worden/ nicht in den
Königreich Böhmen/ nicht im Römischen Reich/ sondern in der
ewigen Seeligkeit/ da er als ein solcher Herr der himmlischen Herr-
lichkeit theilhaftig worden/ da es recht herrlich zugehet/ wie bey

grossen Herren/da sich findet ein herrliches Leben/herrliche Tractamenten/herrliche Bedienung und Auffwartung/ herrliches Essen und Trincken/ herrliche Kleidung/ herrliche Wohnung/herrliche Zimmer/herrliche Music/herrliche Lust/herrliche Ergözung. Dieses möchte kurz die Herrlichkeit heissen/mit der aber keine Herrlichkeit dieser Welt zu vergleichen. Nicht die Herrlichkeit des Hamans/des höchsten Fürsten in Persien/der sich viel auff seine Herrlichkeit wuste/ und deswegen sein Weib und seine Freunde zusammen kommen ließ/ daß er mit ihnen von solcher seiner Herrlichkeit redete/ Esth.V, II. Nicht die Herrlichkeit des Hiobs/derer Andencken ihm in seiner Krankheit die Schmerzen vermehrte/ Job. XXX, 20. Diese Herrlichkeit unsers höchstseligen Herrn Grafens ist weit herrlicher und vortreflicher/ als die grosse Herrlichkeit des gewaltigen Nebucadnezars/ darcin er sich so vergaffete/ daß er darüber stolz wurde und Gott erzürnete/ daß er von solcher Herrlichkeit verstorffen wurde/ Dan.IV, 27. V, 18. Diese Herrlichkeit ist weit herrlicher/als die Herrlichkeit des Moses/ die er auff den Josuan legte/ Num.XXVII, 20. Denn dieses ist eine unvergleichliche/ unäussprechliche Herrlichkeit. Den es hats kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret/ un ist in keines Menschen Hertz kömnen/ was Gott bereitet hat denen / die ihn lieben/ I, Cor. II, 9.

Ufus Con-
folat.

Und mit dieser Herrlichkeit/ mit dieser Seeligkeit tröstet euch in allen euren Leiden/ wieder all euer Leiden. Es mag euch noch so übel gehen/ es mag auch das Leiden und die Noth Nahmen haben/ wie sie will. Wisset ihr durch das Jammerthal durch gehen und darben manches Ungemach austehen/ tröstet euch hiermit/ daß es nicht ewig wären wird. Alle Tage auff dieser Reise durch das Jammerthal einen Schritt näher zum Grabe/ näher zum Tode/ näher zum Himmel/näher zur Seeligkeit. Und der Weg/ der in diesem Jammerthal zurücke gelegt worden/ soll nicht wieder betreten werden/ und soll heissen: Wirst dem Anliegen auff den HErrn/ der wird dich versorgen/ und wird den Gerechten/ wohl eine Zeitlang/ aber nicht ewiglich in Unruhe lassen. Psal.LV, 23. Der HErr verstößet/ es ist wahr/er verstößet wohl/ aber nicht ewiglich/ sondern er betrübet wohl/ und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte/ denn er nicht von Herken die Menschen plaget noch betrübet. Thren.III, II, 12, 13. Das Beste aber soll nach folgen/ wenn an euch
ihr

ihre armen Creutz-Brüder und Creutz-Schwestern sich die himmlische Herrlichkeit offenbahren wird / da ihr rechte Herren werdet seyn / die ihr in dieser Welt seyd gewesen ein verachtetes Lichtlein vor den Gedanken der Stolzen / Job. XII, 5. da freylich die Herrlichkeit weit grösser und vortrefflicher seyn wird / als euer Leiden und euer Jammer gewesen ist. Es ist doch wahr / was der fromme Macarius in seiner XV. Homilie saget: Si quis ab eo tempore, quo conditus est Adam ad finem mundi militasset contra diabolum & omnes acerbitates, omnes dolores cruciatusque pertulisset, nihil tamen magnum fecisset respectu gloriae, quam consecutus est, & in qua infinitis seculis cum CHRISTO regnabit. Wenn iemand von der Zeit an / da Adam erschaffen worden / bis an das Ende der Welt wider den Teufel gestritten hätte / und alle Bitterkeit / alle Schmerzen und alle Marter ausgestanden hätte / hätte er doch nichts sonderliches gethan in Ansehung der Herrlichkeit / die er erlangen soll und da er mit Christo ohne Ende in alle Ewigkeit herrschen soll. Wie solches Abibus ein frommer Diaconus zu Edessa wohl verstand. Denn als derselbe anno 316. wegen der Ehre und Lehre Christi grausam gemartert wurde / und er alles gedultig litte und ausstund / fragte ihn der Tyrannische Licinius: Was es ihm vor Nutzen brächte und was er davon hätte / daß er sich alle Glieder durch die Forder so grausam hätte dehnen und zerfleischen lassen? Worauff er aber alsobald aus unserm Texte antwortete: Passiones hujus temporis non sunt condignae ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis. Dieser Zeit leiden ist nicht werth der Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden. In dessen Ansehung ein ieder Christ bey seinem Leiden sagen kan:

Das ew'ge Guth
 Macht rechten Muth /
 Darbey ich bleib /
 Was Guth und Leib /
 GOTT helff mirs überwinden.

Lebens-

Lebenslauff /

Bwohl die hohe Meriten, des weyland Hoch-
 Gebornen Grafen und Herrn / Herrn
 Johann Albrechts des Heil. Röm. Reichs
 Grafens von Ronov und Biberstein / Ihro Hoch-
 Fürstl. Durchl. zu Sachsen Raumburg / würcklich Ge-
 heymden Raths und Ober-Hauptmanns des Neustäd-
 tischen Crenses &c. verdienten / daß Sie durch eine ge-
 schickte Rede / der Nachwelt vorgestellt würden; So
 mag es doch vor dieses mahl gnug seyn / daß wir etwas
 weniges / von Dero hohen Anfunfft / hochrühmlich ge-
 führten Leben und darauff erfolgten seel. Wechsel mit
 einem bessern Leben / melden. Und zwar ist anfänglich zu
 wissen / daß das Noworeische Geschlecht / aus welchem
 Thyo Hochgräff. Excellence entsprossen / eines der ältesten
 Geschlechter des Königreichs Böhmen ist / allermassen
 selbiges aus einem Adelichen Geschlechter derer Sclavi-
 schen und Wendischen Völcker / so anno Christi 400.
 aus Sclavonien in Böhmen / unter Tzecho und Lecho
 sich nieder gelassen / herstammet / aus dessen Nachkom-
 men der erste Nowora als Stamm-Vater von Käy-
 ser Heinricho Secundo im Jahr 1003. wegen der / seinem
 Herzog Jaromiren geleisteten Treu / zum ersten und
 Obristen Landes-Herrn / im ganzen Königreich Böh-
 men verordnet worden. Von welcher Zeit an binnen
 700. Jahren / viele aus dessen Nachkommen zu den höch-
 sten geistlichen und weltlichen Ehren-Aemtern gelanget /
 massen Sie das Ober-Marschall Amt / des Königreich
 Böhmen erblich auff sich gebracht / und viele aus ihren
 Mitteln zu Erzbischöffen / Cardinälen / Bischöffen / zu
 Guber-

Gubernatoren/ Regenten und Defenforen des Königreichs Böhmen/ erwöhlet worden. Welches zu Befreyung mit vielen hohen Familien Anlaß gegeben/ so gar daß etliche sich durch eheliche Verbindung ins Fürstliche und Königliche Geblüth eingelassen/ wie dann unter denen Descendenten des obgenannten HOWORÆ sich auch befindet Johann Albrecht Krzinezky/ welcher mit Königs Georgii Podibrads Tochter vermählet gewesen; Auch Johannes Krzinezky/ der erste dieses Namens/ von welchen der Hochseel. Herr Graf herstammet/ höchstgedachten Königs Schwester Elisabeth zur Gemahlin gehabt.

Unser Hochseel. Herr/ welcher dieses sein hohes Geschlecht sonderlich gezieret/ kam an dieses Tageslicht zu Kазenstein in Böhmen/ am Tage Martini/ Anno 1625. Dessen Herr Vater war der Hochgebohrne Herr/ Herr Johann Albrecht Krzinezky/ der Jüngere/ Herr von Konow/ Herr zu Razdialowitz/ neuen Konow/ Detenik und Kазenstein/ ein Herr von vieler Gelehrsamkeit und grossen Ansehen.

Die Frau Mutter/ die Hochgebohrne Frau/ Frau Beata Bodanezky/ Freyin von Modkova/ die letztere Ihres alten und berühmten Hauses.

Der Graf Herr Vater war/ der Hochgebohrne Herr/ Herr Johann Albrecht Krzinezky/ Herr von Konow/ Herr zu Razdialowitz/ neuen Konow und Detenik/ Rector der Universität zu Prag und nachmaliger verordneter Director der Stände sub utraqve.

Dessen Frau Gemahlin war die Hochgebohrne Frau/ Frau Catharina/ Freyin von Bogau aus der Schlesien.

D

Der

Der Aeltere Herr Vater/ der Hochgebohrne Herr/
Herr Joh. Albrecht Krzinezky/ Herr von Ko-
nov/ Herr zu Rosdialowik/ neuen Konov und Detemik.

Dessen Frau Gemahlin/ Frau Maria/ Freyin
von Sainach.

Der Oberältere Herr Vater/ der Hochgebohrne
Herr/ Herr Johann Albrecht Krzinezky/ Herr
von Konov/ Herr zu neuen Konov/ Wgkowitzich zc.zc.

Dessen Gemahlin/ die Hochgebohrne Gräfin/ Frau
Barbara/ gebohrne Gräfin zu Tsenburg aus dem
Hause Szingen.

Mehrers von denen Vorfahren anzuführen ist un-
vonnöthen/ nachdem solches in einem besondern Buche/
so von dem Howereischen Hause ans Licht kommen/ weit-
läufftig beschrieben ist.

So bald nun Ihre Hoch-Gräfl. Excellence Hoch-
seel. Gedächtnis den Schauplatz dieser Welt/ vermit-
telst der leiblichen Geburth/ betreten/ zeigte derselben
GOTT bald/ daß Sie wegen seiner Ehre und der wahren
Religion willen hinführo viel würden leiden müssen.
Denn weiln damahls das Königreich Böhmen in gros-
ser Unruhe stunde/ und die Protestirende in dem freyen
Exercitio Religionis gehemmet wurden/ mußten die Hoch-
Gräfl. Eltern es geschehen lassen/ daß der junge Herr
bey damahligen kalten Wetter/ unter freyen Himmel
unter einer Eichen zur heiligen Tauffe/ als dem Baad der
Wiedergeburt/ gebracht/ und unter die Kreuz-Fahne
seines Erlösers mit dem Rahmen Johann Albrecht/
eingeschrieben wurde.

Nachdeme es aber nicht genug ist/ daß man sich einer
hohen Geburth rühmen kan / woferne man solchen
Stand

Stand nicht durch recht Adelige Tugenden und Thaten zieret; So liessen sich die Hoch-Gräfl. Eltern recht angelegen seyn/ den Ihnen von Gott geschenkten Sohn/ so bald es die Jahre zu liessen/ zur Gottesfurcht und andern hohen anständigen Qualitäten anzuführen/ und Ihn zu einen der Kirchen und gemeinen Wesen nützlichen Werkzeug zu präpariren. Welches alles desto glücklicher von statten gieng/ weil sich bey dem jungen Herrn ein ungemein fähiges ingenium und gutes naturell gefunden/ auch dessen Herr Vater selbst ein gelehrter und mit grossen Gaben gezierter Herr gewesen.

Ob auch wohl Ihro Hochseel. Excellence gar frühzeitig/ nemlich in dem zehenden Jahr Ihres Alters/ durch das Absterben hochgemelten Herrn Vaters/ in betrübteten und kümmerlichen Zustand gesetzt wurden/ zumahl da Sie wegen damahliger Böhmischen Unruhe alle Stunden des Exilii gewärtig seyn mussten; So liess es doch die Frau Mutter an nichts ermangeln/ was zu seiner rühmlichen education nöthig war. Wie das der Hochseel. Herr nebst seinem ältern Herrn Bruder/ in dem 13ten Jahr Ihres Alters unter der Aufsicht Herrn Christian Corvin auff das Gymnasium zu Breslau versendet wurden/ allwo Sie bis ins 4te Jahr mehrere fundamenta zu einer soliden Erudition und Adelligen Exercitiis geleet. Und weil beyde Herren Gebrüdere ungemeine Hoffnung von sich blicken liessen/ wurde Dero Frau Mutter schlüssig/ Sie weiter auff Universitäten zu verschicken/ wie dann Sie beyde gleich hierauff unter der Direction gemelten Ihres Herrn Hoffmeisters/ Ihren Weg nach Holland genommen/ und zu Leyden in die 3. Jahr lang Ihre Zeit bey denen damahligen Welt-berühmten Männern rühmlich zugebracht. Das solches sich in der That also befunden/ wird ieder unpartheyischer/ der Ihro Hoch-Gräfl.

Gräfl. Excellence gekennet/ gestehen müssen/müssen Sie nicht allein 6. Sprachen fertig reden und schreiben/ sondern auch in Historia, Jure und Theologia guten gründlichen Bescheid geben können.

Gleichwie nun ferner insgemein davor gehalten wird/das die Reisen in frembde Länder zur Auspolirung und Qualificirung eines jungen Herrn ein grosses beytragen/ und solches auch seine Nichtigkeit hat/ dafern es mit Verstand und guter Direction geschichet: Als giengen Sie von Leyden innerhalb 4. Jahren durch ganz Holland/ Brabant/ Flandern/ Engeland/ Frantreich/ Italien und ganz Teutschland/ und kamen Anno 1649. in Böhmen glücklich wieder an.

Es meinten zwar Ihro Hoch-Gräfl. Excellence das Sie bey Ihren nunmehr erlangten mündigen Jahren/ Ihre Groß- und Väterliche Güther in Besiz nehmen/ und derselben nach ausgestandenen ^{travailen} in Ruhe geniessen würden. Jedoch da man Röm. Cathol. seitz damahls suchte die protestirenden Herren auf allerley Arth zu drücken; so geschah es auf Angeden feindseliger Leute/ das man den Hochseel. Herrn auff seinen Güthern überfiel/ und nebst seinem Herrn Bruder gefänglich nach Prag brachte. Die Intention gieng bloß dahin/ das man diese beyde junge unschuldige Herren durch dergleichen Verfahren schrecken/ und zum Abfall von der protestirenden Religion bringen mögte/ zumahl in da jederman auf Sie als die vornemsten protestirende Herren/ sahe/ und viele sich nach ihren Crempel richteten. Als Sie aber vor dem Judicio beständig und mit grosser Freymüchigkeit sagten: Das nichts ^{capable} seyn solte Sie von der einmahl erkantten Wahrheit abwendig zu machen; auch hiernächst sich höchlichen beschwerten/ das man wieder alle Rechte und Privilegia ein solches ^{procedere} mit Ihnen vor-

vorgenommen; Und wie Sie dieser wegen Ihre Klage bey Käyserl. Majestät vorbringen wollen: Würden Sie wieder auff freyen Fuß gestellet.

Als hierauff bald die Schweden die kleine Seite der Stadt Prag eingenommen hatten/ und Anno 1650. der Münsterische und Osnabrück. Frieden-Schluss zu Rürnberg befestiget und vollzogen worden; ergieng im Königreich Böhmen ein Edict, krafft dessen diejenige/ so sich zur Röm. Catholischen Religion nicht bequemen wolten/ das Land räumen solten. Der damahlige Königl. Ober-Burg-Gräf ließe sich zwar sehr angelegen seyn/ unsern Hoch-seeligen Herrn zu bereden/ daß Er sich zur Annehmung der Röm. Cathol. Religion bequemen/ und in seinem Vaterlande / darinnen seine Vor-Eltern vor langer Zeit die Ersten Herren gewesen/ bleiben solte; zu dem Ende er Ihm auch einen der verschlagensten Jesuiten zu gab/ der vier Wochen lang täglich mit Ihm conferiren solte. Doch Gott gab Ihro Hoch-Gräfl. Excellence nicht nur grosse Standhaftigkeit/ sondern legte Ihnen auch solche Antwort in den Mund/ daß der Jesuit bey der letzten Conferenz beschämt hinweggehen und gewonnen geben mußte.

Hierauff wendeten Sie sich nach dem Chur-Fürstl. Hof zu Dresden/ und wurden von damahliger Chur-Fürstl. Durchl. Johann Georg dem Ersten/ nachmahln Churfürsten Johann Georg dem Andern/ Anno 1652. zu einem Cañer-Herrn bestellet/ und würdten/ vermittelst drey-mahliger Intercession, höchst gedachte Chur-Fürstl. Durchl. bey Ihro Käyserl. Majestät so viel aus/ daß/ nach dem schon alle Protestirende Herren das Königreich Böhmen geräumet hatten/ dero Frau Mutter und Herr Bruder noch anderthalb Jahr län-

N

ger

länger auff Ihren Güthern in Böhmen / bleiben
durfften.

Anno 1655. wurden Ihre Hoch-Gräfl. Excellence von
höchstgedachter Ihre Chur-Fürstl. Durchl. nach dem
Käyserl. Hoff FERDINANDI Tertii, als der da-
mahlige Prinz LEOPOLD, den 6. Junii zu einem Kö-
nig in Ungern/von denen sämtlichen Ständen erwäh-
let/und darauff den 17ten gekrönet worden/ um daselbst
die gewöhnliche Complimenten und Glückwünschung bey
beyderseits Käyserl. und Königl. Majestäten von we-
gen Chur-Sachsen abzulegen/ welches Sie auch derge-
stalt rühmlich verrichtet/ das Ihre Käyserl. Maj. die
dabey geführte Conduite, gegen Ihre Chur-Fürstl.
Durchl. allergnädigst zu rühmen/bewogen worden.

Anno 1656. schritten Ihre Hoch-Gräfl. Excellence zu
einem erwünschten und gesegneten Ehe-Verlöbniß/ mit
der damahligen Probstin des Käyserl. Stifftes Oved-
linburg/ Frauen Elisabethen Herrin/und nach-
mahligen letzten Erbin/des in Ihren Vater und Schwa-
ger Herrn FERDINANDO Anno 1667. gantzertlosch-
nen Ubralten Hauses / derer Grafen und Herren von
Bieberstein. Und geschah das Beylager zu Oved-
linburg/ in Beyseyn vieler Fürstl. Gräfl. und anderer
Standes-Personen. Nechst diesen zogen Sie mit ein-
ander zu Ihren beyderseits Hohen Anverwandten nach
Forst und Pfordten/ in der Niederlausitz/ willens sich
alda häußl. nieder zu lassen. Nachdeme es aber Ihre
Gelegenheit nicht leiden wolte / in der Niederlausitz
lange zu verbleiben/wurden Ihre Hoch-Gräfl. Excellence
Rathß/ nachdem Sie bis ins vierdte Jahr zu Pfordten
zu gebracht/ sich irgendwo eine beständige Station auszu-
sehen. Zu dem Ende erhandelten Sie/ von dem Herrn
Gra-

Grafen von Mansfeld/ Erbthüml. das Amt und
Closter Walbeck.

Währenden Ihres Aufenthalts daselbst/ wurden Sie
mit einem vierfachen Ehe- Segen erfreuet/ welche aber
alle dem Herrn Vater in der Sterblichkeit vorgegangen.

Die Erste war die Hoch- Gebohrne Gräfin Al-
bertina/ so Anno 1658. gebohren/ aber bald hernach
wieder diese Zeitlichkeit quittiret.

Die Andere war die auch Hoch-gebohrne Gräfin/
Gräfin SOPHIA THERESIA, welche An-
no 1660. diese Welt erblickte/ und Anno 1676. dem wey-
land Hoch-gebohrnen Grafen und Herrn/ Herrn
Friedrich Wilhelm/ Grafen zu Leiningen We-
sterburg &c. &c. des auch weyland Hochwürdigsten und
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn AU-
GUSTI, postulirten Administratoris zu Magdeburg
und Herzogs zu Sachsen gewesenen Ober- Hoff-
Marshallis/ nachgehends aber Obristen und Commen-
danten zu Cassel/ woselbst er auch Anno 1686. dieses
Zeitliche gefegnet/ ehelich beygelegt worden/ und haben
mit einander gezeüget eine Comtesse, welche bald wieder-
verstorben/ und einen Sohn/ den Hochgebohrnen Gra-
fen und Herrn/ Herrn Johann Wilhelm Frie-
drichen/ Grafen von Leiningen Westerbürg &c. &c.
Ihro Thur- Fürstl. Durchl. zu Pfalz verordneten
Kammer- Herrn/ welche Ihr Hoch-Gräfl. Gnaden/
Gott noch lange in hoher prosperität erhalten wolle!
Nach der Zeit schritten Hohermelte Frau Gräfin
zur

zur andern Ehe/ mit dem Hoch-Gebohrenen Grafen
und Herrn/ Herrn Friedrich Moritzen/ Gra-
fen zu Bentheim/ Bedelmburck/ Steinfurth und Lim-
burg/ Herrn zu Lingen/ Rheden/ Bevelinghoven/
Hoja / Alpen und Helvenstein/ Erb-Boigt zu Löltn
und Thro Thur- Fürstl. Durchl. zu Brandenburg
Lammer- Herren/ aus welcher Ehe zwar zwey jun-
ge Herren erzeugt worden/ welche aber allbereits wie-
der verstorben sind.

Der dritte Ehe-Seege/ womit Thro-Hoch-Gräff.
Excellence Anno 1662. beschencket wurden/ war der wey-
land Hoch-Gebohrene Graf und Herr / Herr Jo-
hann Albrecht / welcher nach rühmlichst abgeleg-
ten Studiis und Reisen / erstlich in Ungarn wieder den
Erbfeind Christl. Rahmens 5. Jahr lang / als Obrist-
Wachtmeister / nachmahls in Savoyen unter Kay-
serl. Maj. und Herrn Marggraf Christian Ern-
sten/ zu Brandenburg Baronth Hoch-Fürstl. Durchl.
wieder Frankreich/ als Obrist-Lieutenant/ und teulich
wieder die Ungrißchen Malcontenten / in qualité als
GENERAL-MAJOR höchst rühmlich gedienet / wo
selbster auch Anno 1706. an einem Fieber das Leben ge-
endiget/ und ist von Selben noch eine Comtesse mit Rah-
men THERESIA PHILIPPINE POLEXINE
am Leben/ welche Gott in allen hohen Vergnügen wol-
te erwachsen lassen!

Der dritte war der weyland Hoch-Gebohrene Graf
und Herr / Herr Johann Wilhelm / welcher auch
durch seine höchstobl. Aufführung in denen Studiis und
Kriegs-

Kriegsdiensten grossen Ruhm erworben / und / nachdem er in Ungarn wieder die Türcken und am Rhein wieder die Frankosen öfters zu Felde gewesen / endlich Anno 1700. in einer Action wieder die Schweden / in qualité eines Obristen / durch einen fatalen Schuß mit einer Falconet-Kugel dieser Zeitlichkeit entrissen worden / und hat in der Ehe mit der Hoch-Gebohrnen Gräfin und Frauen / Frauen Maximilianen Eleonoren Sophien / gebohrnen und ist vermählten Gräfin von Schönburg / Frauen zu Blaucha und Waldenburg / wie auch Frauen der Nieder-Herrschaften Lichtenstein und Gartenstein &c. einen jungen Herrn Johann Wilhelm / und eine Comtesse mit Rahmen Johannen Maximilianen / welche Gott zum Flor der hohen Familie in allen beständigen Wohlseyn erhalten wollet / hinterlassen.

Wir haben oben Meldung gethan / daß die Hochseel. Frau Gemahlin / erster Ehe / die letzte Ihres alten Gräfl. Hauses gewesen. Damit nu dieser Ubrachte Geschlechts Rahme nicht untergehen mögte / haben lezt verstorbene Käyserl. Majestät / den RÖNOWISCHEN alten Rahmen / mit dem Biebersteinischen TITUL, solcher Gestalt Anno 1670. allergnädigst verknüpft / daß Sie und Ihre Nachkommen / Männlich und Weibl. Geschlechts / dessen auff ewig sich bedienen / und so fort sich Grafen und Gräffinnen von Ronow und Bieberstein nennen und schreiben solten.

Anno 1674. wurde der Hochseel. Herr durch den Tod seiner Frau Mutter in Trauer gesetzt / nachdem Selbige

S

ge

ge/seit Ihren Exilio auß Böhmen/ Ihre Tage/bis ins hohe Alter/ bey Ihro Hochseel. Excellence vergnügt zu gebracht. Wir haben solches auch unter andern um des willen anführen sollen/ weiln man an dem Exempel des Hochseel. Herrn gesehen/ daß es wahr sey/ daß es Kindern/ welche Vater und Mutter ehren/ solle wohlgehen und lange leben auff Erden.

Als Ihro Hoch-Gräfl. Excell. Hochseel. Gedächtniß Anno 1667. die Güther Dypurg/ Knau/ Grobitz und Grünau kaufflich an sich bracht und Ihre Wohnung dahin transferiret hatten / wurden Selbige Anno 1675. von dem Durchl. Fürsten und Herrn/ Herrn Gustaph Adolphen/ Herzogen zu Mecklenburg/ Fürsten zu Wenden/ Schwerin und Rakeburg &c. zum Geheimden Rath und Hoff-Marschallen/in gleichen für einen Obrist-LIEUTENANT beym Nieder-Sächs. Cränse gnädigst bestellet und angenommen. Weiln es sich aber nicht fügen wolte/daß Sie in die Länge von Ihren Güthern so entfernet lebeten/ wurden Sie Raths diese Ihre Station zu ändern/ ohn erachtet Hochgedachte Ihro Durchl. ungern darein consentirten/ und traten Anno 1680. bey dem Durchl. Fürsten und Herrn/ Herrn Christian Ernsen/ Marggrafen zu Brandenburg Harenth in Dienste/ und zwar erstlich als Geheimder Rath/ Ober-Hoff-Marschall und Landes-Hauptmann zum Hoff/ hernach aber als Ober-PRÆSIDENT und PREMIER MINISTER dafselbst. Behrenden welchen tragenden hohen Chargen Sie zu vielen hohen und wichtigen Affairen auf Cränstagen/ an Chur- und Fürstl. Höfen/ und sonst gebraucht worden

worden/ wie Sie dann unter andern Anno 1692. von Höchstgedachter Ihro Hoch-Gürstl. Durchl. nacher Dresden verschicket worden/ das mit damahligen Prinzen/ihigen Königl. Maj. Friedrich Augusto/ mit der damahligen Durchl. Prinzessin/ Christianen Eberhardinen/ unter handen seyende Heyraths-negotium vollends zu Stande zu bringen/ welches Sie auch zum Contentement allerseits Hohen Interessirten glücklich verrichtet/ und sich auch sonst allenthalben als ein kluger und erfahrner Minister auffgeföhret.

Es hatten nunmehr Ihro Hoch-Gräfl. Excellence bis in das 27ste Jahr in einer gesegneten und vergnügten Ehe gelebet/ als dieses Liebes-Band Anno 1683. durch das seelige Absterben Höchstgedachter erster Graubemahlin zertrennet wurde.

Nachdem Sie aber 3. Jahr in solchen betrübten und einsamen Witber-Stande zugebracht / wurden Sie endlich nach reiffer Überlegung und herzklichen Gebethe schließig/sich auff's neue in ein ehelich Verbündniß einzulassen/ welches auch Anno 1686. vollzogen wurde mit der damahligen Hochgebohrnen Gräfin/ Gräfin Henrietten Julianen / Gräfin Reusin von Plauen/ Gräfin zu Bräuk/ Branichfeld/ Vera/ Schläik und Lobenstein. c. c. nunmehr hochbetrübten Frau Wittiben.

Diese Ehe nun wie Sie in wahrer Gottesfurcht angefangen und mit ungemeiner Liebes-Treue und Zufriedenheit/bis in das 21ste Jahr geföhret worden: Also ist Sie auch von dem höchsten Stifter des Ehe-Standes mit

mit einem gedoppelten Ehe- Segen beglückt worden. Denn Anno 1687. wurde geböhren eine Comtesse, welche in der heiligen Tauffe den Nahmen **Albertine Henriette** empfing/ welche aber Anno 1691. durch einen frühen Todt / dieser Eitelkeit entgangen. Anno 1690. erblickte dieses Tageslicht der Hoch-Geböhrene **Graf und Herr / Herr Johann Howora**/ des Heil. Röm. Reichs Graf von Konow und Bieberstein etc. welcher izzo in hoher Betrübniß seinem Hochseel. Herrn Vater die letzte Schuldigkeit erweist. Wir hoffen und wünschen von Herzen/ daß dieser hinterlassene einzige Sohn/ wie Er ist der Saame frommer Eltern / von **GOTT** möge zum Segen gesetzt werden immer und ewiglich/ und der Segen/den der Herr Vater auff dem Todt-Bette ihm noch angewünscht/ über ihn kommen / und Er hinführo ein Trost der Hochbetrübten Frau Mutter / eine neue Zierde seines hohen Hauses und ein nütliches Werkzeug zu des Landes Nutzen und Wohlfarth seyn möge!

Es hatten Ihre Hoch-Gräfl. **Excell.** bey bißhero gemelten Umständen ein ziemlich hohes Alter erreicht und waren nun darauff bedacht/ wie Sie die übrige Zeit Ihres Lebens in Stille und Zubereitung zu einen seeligen Abschied aus dieser Welt anwenden mögten. Dannenhero Sie dero hohe Bedienung bey dem Hoch-Fürstl. Marggräfl. **Sarenthischen** Hause (wiewohl Sie kaum permission erhalten künften) Anno 1700. quittirten und sich auff dero Güther nach **Oppurg** retirirten. Jedoch wie Ihre Hoch-Gräfl. **EXCELL.** dem **Schur-Hause Sachsen**/ und in specie **Naumburg**. Linie/ jedes mahl mit

mit sonderlicher Treue und Devotion zu gethan gewesen/
 so wolten Sie solche vor Ihren Ende auch nochmahls
 darlegen/ als Sie nach Verkaufung obbemelter Ihrer
 Güther an die Durchlauchtigste Fürstin und Frau/
 Frau Marien Amalien/ gebornen Herzogin
 aus Königl. Stamm der Preussen / der Cassuben
 und Wenden. &c. &c. vermählte Herzogin zu Sachsen
 Raumburg. &c. &c. von dem Hochwürdigsten Durch-
 lauchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Moritz
 Wilhelm/ POSTULIRTEN ADMINISTRATORN
 des Stifts Raumburg/ Herzogen zu Sachsen/ Fül-
 lich/ Plev und Berg/ auch Engern und Westphalen/
 Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/
 auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Befürsteten Gra-
 fen zu Henneberg/ Grafen zu der Mark und Ravens-
 berg/ Herrn zum Ravenstein/ unsern gnädigsten Für-
 sten und Herrn/ zu einem würcklichen Geheimden Rath
 und Ober-Hauptmann des Neustädtischen Freyses/
 gnädigst bestellet worden. In welchen treugeleisteten
 Diensten Ihr EXCEL. das Leben endlich beschloffen.

Was sonst weyland Seiner Hoch-Gräfl. EX-
 CEL. geführtes Christenthum/ Leben und Wandel be-
 trifft/ so ist zu förderst an Selbiger zu rühmen/ daß Sie
 die Furcht des H. Ern Ihre höchste Weisheit seyn lassen
 und sich als eine Grund-Maxime bedienet / daß in der
 Welt nichts edlers und höhers zu finden sey / als ein
 Herz das GOTT fürchtet. Solches haben Sie in
 der That erwiesen / wie in Ihren übrigen Umständen/
 also auch sonderlich darinnen/ daß Sie Ihre schöne und
 z

wich-

wichtige Herrschaften in Böhmen um der Ehre Gottes und seines Wortes Willen/ gerne verlassen/ ja solches vor nichts geachtet gegen die überschwengliche Erkänntnis Christi/ und daß Sie mit Mose die Schmach Christi höher geachtet als alle Schätze Egypti. Wer erfahren hat/ was die Verfolgung wegen der reinen Lehre/ und das Exilium vor eine Sache sey/ der wird auch leicht urtheilen können/ daß eine mehr als menschliche Krafft dazu gehöre/ daß man überwinde/ und ohnerachtet aller Drohungen und würdlicher Verfolgungen/ dennoch als ein Fels unbewegt bleibe.

Diese Furcht des Herren bewahrte auch Ihre Hochgräfliche. EXCELL. vor aller Schein-Weisheit und Klugheit der falschen politic, welche/ sie mag vor der Welt eine Zeit lang noch so ein schönes Ansehen haben/ doch nach der Nichtschwur des göttlichen Wortes und der wahren Philosophie eine purlautere Thorheit ist; Vielmehr hatten Sie bey Ihren Vornehmen/ die Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfarth zum Zweck/ und ließen sich durch keine falsche Absicht davon bringen.

Hiernebst wie Sie Gottes Wort und heiligen Sacramenta in Herzen hochachteten/ also hielten Sie auch fleißig über den äußerlichen Gottes-Dienst/ gestalt Sie sich bey gesunden Tagen zum Gehör göttliches Wortes fleißig eingefunden und bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls sich jederzeit so devot erzeiget/ daß man auch hieraus den guten Grund des Herzens anugsam hat abnehmen können. Es dienet auch zu Ihrer Excellence beständigen Ruhm/ daß Sie ein großer Liebhaber der Diener des göttlichen Wortes gewesen und daß auch Kirchen und Schulen zu unterhalten/ sich fleißig lassen angelegen seyn. Zu dessen Beweisung kan dieses eigene

nige gnug seyn/das auf dero Güter in der Lausitz/Mansfeld und hiesiger Lande bey 12. Kirchen auff dero Unkosten / Vorschub und Vermittelung sind theils erbauet / theils repariret worden. Wir könten aniezo noch vieles sagen von Ihro Hoch-Gräfl. EXCEL. Müdigkeit gegen die Armen / Gerechtigkeit in Justiz- Sachen / Großmüthigkeit in vielen zugestossenen Creuz und andern Tugenden / in welchen Selbe als ein rar Exempel / andern zur Nachfolge / vorgeluchtet haben. Doch dieses dürffte zu weitläufftig werden und mag also biß zu anderer Gelegenheit verspahret bleiben.

Nun ist noch übrig/das wir von des in GOTT seelig ruhenden Herrn Grafen fräncklicher Leibes Beschreibung und endlich darauff seelig erfolgten tödtlichen Hintritt aus diesem irdischen Leben / etwas wenigens gedencken. Und zwar haben Selbige / bey Ihren durch GOTTES Gnade hochgestiegenen Alter / in der That erfahren quod Senectus ipsa sit morbus, das das Alter an sich selbst eine der gefährlichsten Krankheiten sey. Massen man schon vor einigen Jahren gar mercklich wargenommen / das sich Ihre Lebens-Kräfte immer mehr und mehr verringert / hingegen grosse Mattigkeit und Leibes Schwachheit zugenommen. Ob nun wohl durch dero Hoch-Gräfl. Frau Gemahlin ungemeine gute Wartung / nebst da zukommenden fleißigen Aufsicht derer Herren Leib-Medicorum, nechst göttlichen Beystand / Sie öftters von schweren Niederlagen wieder befreyet worden / so sind doch durch die Affectus spasmodico-scorbuticos nach und nach die Spiritus vitales so enerviret worden / das daher und ex nimia humorum scorbuticorum repletione eorumque vapescencia, sich vielerhand Brust- und Magen-Beschwerden / wie auch grosse Schenckel-Schwulsten angele-

geleget/ welche da Sie ohnerachtet alier dargegen ver-
suchten Mittel/ dennoch als *Symptomata morbosa* bestän-
dig angehalten/ wenig Hoffnung zu erlangender völliger
Genesung übrig gelassen/ vielmehr mußte man immer
befahren/ daß dieses einmahl die Ursache Ihres Todes
seyn würde/ wie es dann auch also erfolgt ist.

Demnach gieng Ihrer letzten Krankheit/ als eine
sonderliche *Fatalitæet* vorher/ daß Sie unter der Cur der
grossen Schenckel Geschwulst/ sich unvermuthet brand-
beschädiget gefunden. Kaum aber hatte man sich über
Heilung dieses Schadens eine Freude gemacht/ als sich
die alte Zufälle wieder häfftiger weder vormahls/ nebst
einem ungewöhnlichen *Singultu spasmodico* und *Asthmate*
pectoralis und zwar beydes ab *acrimonia scorbutica* *Lymphæ*
in pulmonibus eingefunden/ dabey Sie so hefftig ange-
griffen worden/ daß Sie sich nicht ausser Bett behalten/
weniger aber Ihre sonst ordentliche Speise und Trand
zu sich nehmen können. Ob auch gleich der *Singultus* nebst
göttlicher Hülffe durch *adhibite* dienliche Mittel sich ver-
lohr/ auch *præcordiorum angustia* sich in einen *tussim humi-*
dam resolvirte/ so nahm doch die Mattigkeit von Tag zu
Tag zu/ so daß zur Genesung wenig Hoffnung übrig
bliebe.

Gleichwie nun Ihre Hoch-Gräff. EXCEL. schon
lange vorher sich zu diesen letzten Kampff bereitet hat-
ten; also liessen Sie sich solches dieses mahl zuförderst
angelegen seyn. Und zwar funde sich zu solcher Zeit
die gewöhnliche Gott-Gelassenheit und Gedult/ in ei-
nen solchen Grad bey Sie/ daß sich jedermann darüber
verwundern und bekennen müssen/ daß der Heilige Geist
in dero Seelen kräftig.

Dann

Dann ob gleich die Mattigkeit ziemlich groß / sahe man doch öftere Zeichen innerlicher Herzens Andacht. Dann da kunte nicht allein der Superintendentens, der Hochschwürdige / Hochachtbare und Hochgelahrte Herr M. Christian Feustel / als Ihro Hochseel. EXCELLENCE gewesener Reichs-Vater / der so Tag als Nachts fleißig und unverdrossen bis an Ihr seeliges Ende auffgewartet / von GOTT und IESU nicht reden und ein Gebet und Lied anfangen / daß Sie nicht mit deutlichen Worten nachgebetet / und da auch gleich niemand etwas desto wegen gegen Sie gedacht / merckte man doch aus dem Seuffzen und zusammen gefalteten Händen / was Ihre innerliche Herzens- und Seelen- Arbeit wäre. Wenn auff den Abend die gewöhnlichen Betstunden mit singen und betthen gehalten wurden / hat der Hochseelige nicht allein andächtig zugehört / sondern auch mit gefalteten Händen seine innere Herzens-Andacht sehen lassen. Und weil der Hochseel. Herr von dem Herrn Superintendenten Sonntags abends erinnert worden / sich mit GOTT und IESU zu versöhnen und zum leben und sterben völlig bereit zu machen / sonderlich da die Mattigkeit sehr groß zu seyn schiene / und bis weilen eine schlechte Hoffnung des Lebens sich zeigte / geschah auch solche heilige Verrichtung Montags früh um 4. Uhr. Dann da Sie gedachten Herrn Superintendenten in dem Zimmer erblickten / lieffen Sie Ihn vors Bette rufen / und legten ganz bedächtig / deutlich und vernehmlich / mit sonderbahrer Andacht / ohne einkliges Menschen Erinnerung und mit aller Hohen und anderer Anwesenden Verwunderung / die Beichte ab / nahmen auch mit gleicher Andacht die gesprochene Absolution an / we für Sie

U

Sie

Sie dann göttlicher Güte herzlich und mit deutlichen Worten dankten/ auch das heilige Abendmahl (in Gegenwart der Hoch-Gräfl. Frau Gemahlin/ welche dem ganken weiblichen Geschlechte zum Muster und Exempel iederzeit/ und zwar bis an des Herrn Patienten Hochseeligen Tod/ so Tags als Nachts/ zugegen gewesen.) mit solcher Imbrunst genossen/ daß die Umstehenden Gottes Gnade sonderlich gespühret und gerühmet. Und liesse sich auff den Gebrauch des heiligen Abendmahls fast an/ als ob einige Besserung in Leiblichen sich wolte mercken lassen. Worinnen sich aber bald wieder Aenderung gefunden. Sindemahl Nachmittage auffß neue grosse Mattigkeit wieder verspühret worden/ daß man die Hoffnung einziger Genesung fast gar fallen lassen/ sonderlich weiln sich auch ein Schlassß Mangel ereignet/ auch von Herksstärckungen und andern mehr nichts wohl durch den Hals gewolt/ da Sie doch sonst immer noch etwas von Stärckung zu sich nehmen können/ deswegen denn mit dem lieben Gebet desto eyfriger angehalten worden. Und weiln Ihre Hoch-Gräfl. EXCELL. eine grosse Be-
 liebung an geistlichen Liedern jederzeit hatten/ hat man auch zu dero Herkens Vergnügung unterschiedene angestimmnet/ die Sie alle mit zusammen geschlossnen Händen heimlich mit gesungen. Dabey Sie allzeit mit einem deutlichen Ja sich vernehmen lassen/ wenn Sie um Ihren Glauben befraget worden/ und ob Sie auff Ihren HERRN JESUM leben und sterben wolten? auch da Sie alles des Zeitlichen zuvergesen erinnert worden/ war Ihre freudige Resolution, daß Sie solches schon lang auß dem Sinne geschlagen/ auch allen von Herken vergeben hätten/ die Sie beleidiget/ daß Sie
 des-

deswegen ganz ruhig in Ihrer Seelen wären: Und als Sie Ihres Leib-Stückes erinnert worden/ Es ist allhier ein Jammer-Thal/ Angst zc. haben Sie solches mit sonderbahrer Aufmerksamkeit angehört; Sonderlich da Sie zu gleich Ihres selbst erwehlten Leichen-Zertes einzige Meldung und Anführung/ auch kürzliche Erklärhung hörten/ da die Application auff Ihren alten Leidens Zustand in dieser Welt und zukünfftige Himmels-Freude im ewigen Leben gemacht wurde/ haben Sie Ihre Glaubensvolle Hoffnung/ die Sie deswegen hatten/gar deutlich spühren lassen. Vorbey des lieben Gebets nicht vergessen worden/ sondern man hat beständig damit fortgefahren. Und weil jederman wuste/ wie die Hoch-Geborne Bräsin und Frau/ Frau Anna Dorothea/ verwittibte Bräsin Reusin von Plauen zc. zc. Geborne Bräsin von Schwarzburg und Hohnstein zc. zc. Ihre Hoch-Gräfl. EXCELL. iederzeit als einen Vater geliebet und geehret/ und Sie von der gefährlichen Niederlage Nachricht bekommen/haben Sie am Tage vor des Hoch-seel. Sterbe-Zag/ sich aus herzlichher Liebe und Mitleiden gegen das Konovische Haus eingefunden/und sind auch bis an das seelige Ende des Hochseel. Herrn vor dem Sterbe-Bette verharret. Darbey dann die un-gemeine Gnade Gottes nicht zu vergessen/ das Verstand/ Sprache/ Gehör und Gesichte gut blieben bis an dero seeligen Abschied/ so das Ihre Hoch-Gräfl. EXCELL. nicht allein die ankommende Herrschafft aus Vera mit Handdrucken bewillkommet / sondern auch deutlich bezeuget/das Sie Sie wohl keneten. Darbey

bey man aber doch den Abgang der Kräfte und zuneh-
men der Mattigkeit um ein merckliches verspühret. Da-
hero man stets bey dem Herrn Patienten geblieben/ der
dann absonderlich die Abend-Betstunde gar andächtig/
ob gleich in ziemlicher Schwachheit/mit abgewartet/ da
sich dann immer mehr und mehr zum Abdrucken ge-
schickt/ dabey man aber mit Herzens-Seufftern und
Stos-Gebetlein immer continuiret/ welches alles der
Hochseel. Herr wohl vernommen und weil man Ihn
nicht irren machen wollen/ hat der Herr Superintendens, so
bis an sein seeliges Ende bey dem Bette sich befunden/
den Kirchen-Segen über Ihn gesprochen/ und Ihn al-
so in die treuen Hände des himmlischen Vaters überge-
ben. Vorauff Sie dann in ziemlicher Schwachheit
gelegen/ bis gleich frühe da sich Tag und Nacht geschie-
den und es drey Uhr gewesen/ da der Hochseel. Herr/
recht wie der sterbende Jacob/ mit dem Sie auch auff
Ihren kranken Bette/ Ihren HERRN IESUM nicht
zu lassen/er seegne Sie dann zeitlich und ewig/ sich öftters
resolviret/ Sich ausgestreckt und in Gegenwart der
Gnädigen Herrschafft von Vera/ des Reich-Vaters
und etlicher Domesticorum, sanfft und seelig auch ohne
einkigen Herzens-Stos auff Ihren Erlöser IESUM
Christum verschieden und eingeschlaffen/nach dem Sie
Ihr Alter gebracht auff Ein und achtzig Jahr/
Neun Monathe weniger Einen Tag/ und
in solcher Zeit erlebet 6. Kinder/ 7. Kindes-Kinder
und 1. Uhr-Encklein.

Neso ist nun der Hochseelige Herr Graf kein Glaubiger mehr/
so ist er auch kein Leidender mehr/ die Reise ist durch das
Zammerthal zu Ende gebracht. Hier hat der Glaube auffgehö-
ret/

ret/ und die Hoffnung/ wie Paulus saget / I. Cor. XIII, 13. und ist er kommen aus dem Glauben zum Schauen/ 2. Cor. V, 7. So ist er auch kein Leidender mehr/ alles Leiden hat ein Ende/ welches ist ein Leiden dieser Zeit das nach der Zeit in der seligen Ewigkeit sich nicht weiter findet. Der letzte Feind der Tod ist selbst überwunden/ I. Cor. XV, 26. Iho ist er recht ein Herr/ gegen welchen Herren- Stand und Herrlichkeit sein Grafen- Stand in der Welt und seine irdische Herrlichkeit vor nichts zu achten. Es war ein grosses/ daß er in der Welt ein Reichs Grafe war/ daß er ein Erb- Marschall in Königreich Böhmen war/ daß er Ober- Jägermeister in der Cron Böhmen war/ daß er der erste und Oberste Herr in Königreich Böhmen war/ aber Iho ist der Höchste Herr Graf recht zur himmlischen Herrlichkeit gelanget/ und also ein rechter Herr worden. Dencket/ Allerliebste/ wenn/ nach unsers HErrn JESU Versicherung/ nicht ein Becher kaltes Wasser soll unbelohnet bleiben/ Matth. X, 42. Was wird wohl unser Höchste Herr Graf zugewarten haben/ nicht zwar aus Schuldigkeit/ darauff er auch niemals gedacht/ sondern aus Gnaden/ darauff er allezeit gehoffet. D wie wird Iho seine selige Seele sich in himmlischer Seeligkeit ergößen und erfreuen/ bis so lange/ daß Leib und Seele wieder mit einander am jüngsten Tage vereiniget und ewige Seeligkeit mit einander zu gewarten haben werden: Und wie ers in der Welt vielen Grafen und Herren/ ja vielen Fürsten und Potentaten in der Liebe zu Gott und seinem Worte/ und in der Liebe und Gutthätigkeit gegen die Armen zu vor gethan/ und also reichlich gesäet/ also erndet er auch nun ohne Aufhören. Gal. VI, 9. Wo seyn solche Grafen? Wo seyn solche Fürsten? Wo seyn solche Gutthäter/ die sich Gottes Ehre und ihres Nächsten Wohlfarth also lassen angelegen seyn/ als unser Höchste Herr Graf gethan. Wo seyn diejenigen/ die so viel Kirchen auff's neue erbauet oder wieder erneuert / als dieser Höchste Herr gethan? Der Schmuck der in unserm armen Gottes Hause zusehen/ hat ja meisten theils seinen Ursprung von der milden Gutthätigkeit unsers Höchsteiligen Herrn Grafens. D wie viel hundert Priester werden am jüngsten Tage auftreten/ und rühmen/ wie der Höchste Herr sie an seiner Tafel gewürdiget/ und an Leib und Gemüthe gespeiset und gesättiget. Wie viel hundert arme Vertriebene werden auftreten und rühmen/ daß er ihre Zuflucht gewesen/ und ihnen mit ungemeiner Güte geholfen und bezgesprungen. Wie viel Bürger und Bauern werden auftreten und öffentlich rühmen / daß Er sie gerne und

willig und gnädig gehöret/ und ihnen nach Möglichkeit geholffen.
 Wie viel verirrte Papisten und Calvinisten werden aufstretten
 und öffentlich rühmen/ daß Er die Ursach ihrer Befehrung gewes-
 sen/ und sich bemühet/daß sie von der Finsterniß zum Licht/ von der
 Gewalt des Satans zu G^ott befehret worden. Actor. XXVI, 18.
 Ich selbst als der geringste Diener meines G^ottes will am jüngsten
 Tage aufstretten und vor allen Heiligen und Auserwählten/ vor
 allen Engeln und Erz-Engeln öffentlich rühmen/ was vor Liebe
 und Gnade Du mir diese Zeit über/ da mich G^ott hier hat wissen
 wollen/ erwiesen! Wie oft Du mein betrübtes Herze kräftiglich
 aufgerichtet/ und zu Frieden gesprochen/ wenn ich meines Amtes
 wegen meine Klagen ausgeschüttet. Wenn Du mir Deine Liebe
 und Gnade sehen lassen/ und mit mir umgangen/ als wenn ich et-
 was sonderliches/ ja Deines gleichen wäre/ wenn Du dich gefreuet
 et/ mir Liebe und Gnade zu erzeigen. Nun der H^oCH^o vergelte
 Dir auch diese Liebe und Gnade sonderlich mit himmlischen Ver-
 gnügen/ mit himmlischer Freude und Seeligkeit. Hier in dieser Welt
 kunte man schon sehen/ wie auch bey dem nunmehr höchstseeligen
 Herrn eintresse / was Paulus saget: Die Gottseeligkeit ist
 zu allen Dingen nütze/ und hat die Verheißung dieses
 und des zukünftigen Lebens/ 1. Tim. IV, 8. Er hatte Ehre und
 Ansehen in der Welt/ daß da sonderlich erfüllet wurde/ was Da-
 vid saget: G^ott der H^oCH^o ist Sonn und Schild/ der
 H^oCH^o giebt Gnade und Ehre/ Psal. LXXXIV, 12. Ja/
 du lieber G^ott/ er hat grosse Ehre an deiner Hülffe/ du le-
 gest Lob und Schmuck auff ihn/ Psal. XXI, 6. Er hatte ein
 hohes und darbey ein ruhiges Alter erlanget/ und in der That er-
 fahren/ was der weise Salomo saget: Mein Kind/ vergiß
 meines Befehzes nicht/ und dein Herz behalte meine Ge-
 bot/ denn sie werden dir langes Leben/ und gute Jahre/
 und Friede bringen / Prov. III, 1.2. Und kunte wohl auff ihn ge-
 deutet werden/ was Mantuanus ad Falconem Epigr. 34. geschrie-
 ben:

Cur tibi tam levis est, cur tam jucunda senectus?

Libera quod vitiis tota juventa fuit.

So gab ihm G^ott auch bis in sein hohes Alter gute Leibes- und
 Gemüths Kräfte/ daß er ohne alle Handleitung kunte fort kom-
 men/ bedächtigt war und an keiner Sache keinen Abgang hatte/ daß
 man

man augenscheinlich die Gnade und Güte Gottes bey diesem alten Herrn spühren muste. Sonderlich hat ihn Gott in der andern Vermählung mit einem solchen Gemahl versehen/ daß nicht allein Gräflichen und Fürstlichen Gemahlinnen/ sondern auch den geringsten und gemeinsten Leuten zu einem Muster dienen kan/ wie sie sich gegen ihre Verplichtverh alten sollen/ und sahe man allhier/ daß in der That eintraff/ was Sirach saget: Wohl dem/ der ein tugendsam Weib hat / des lebet er noch einß so lang/ ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude/ und macht ihm ein fein ruhig leben. Ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe/ und wird dem gegeben/ der Gott fürchtet. Sir. XXVI, I. 2. 3. Welcher theuren Gemahlin ungemaine Liebe sonder zweifel nicht ein geringes zur Verlängerung seines Lebens und seines Alters Ruhe geholffen. Denn weñ sich einziger Verdruß von frembden Dingen fand/ wuste sie so verständig und vernünfftig alles abzuwenden/ daß der Hochseelige Herr nichts davon gewahr wurde. Sandte Gott einßige Schwachheit und Unpäßlichkeit/ so war es nicht genug/ daß den Bedienten und Aufwärtern alles auf theuerste eingebunden wurde/ daß es auch an dem allergeringsten nicht fehlen durffte / sondern Sie selbstien brach ihren Schlaf ab/ und blieb munder/ so lange die Schwachheit anhielt/ daß man allhier in einem Muster sahe/ was Salomo von einem tugendsamen Gemahl saget: Wem ein tugendsam Weib beschreyet ist/ die ist viel edler/ denn die köstlichen Perlen. Ihres Mannes Herz darff sich auff sie verlassen/ und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes und kein Leidß sein Lebelang. Prov. XXXI, IO, II, 12. Und aus dieser höchstgewünschten und Gott und Menschen gefälligen Ehe hat Gott einen solchen Zweig gegeben/ an dem iederman des Herrn Vaters und der Frau Mutter Bild an der Gottseligkeit/ Gedult/ Glimpf und Frömmigkeit sehen können. Nun Gott der Herr wolle alle die Segen über diese gnädige Herrschafft ausschütten/ die in seinem Worte zufinden seyn. Und da die Welt sich an ihr vornehmes Geschlecht nicht kehren möchte/ sondern ihre Tücke und Bosheit/ wie bey andern/ sehen lassen/ wolle er sich in Gnaden nachdrücklich als einen Witwen Richter und Waisen Vater finden lassen/ PCLXIX, 6. Er wolle an Ihnen erfüllen/ was David verheissen: Wohl dem
der

der den Herrn fürchtet/ der grosse Lust hat zu seinen Geboten. Des Saame wird gewaltig seyn auff Erden/ das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn/ Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn/ und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich/ Psal. CXII, 1, 2.

3. Gott wolle auch die Hoch-Gräfliche Gnädige Herrschafft von Lobenstein stärken und erhalten/ und alle Liebe und treue Freundschaft/ die sie mit dem Höchstseeligen Herrn Grafen in beständiger Aufrichtigkeit gepflogen/ in Gnaden belohnen/ und noch viel und lange Jahre fristen und erhalten/ damit die Hoch-Gräfliche Frau Witbe und der Hoch-Gräfliche Herr Sohn/ auf derselben nicht so wohl einen Bruder und Schwester un Better/ als Vater und Nach haben mögen. Er wolle auch die sämtliche Bediente trösten und weiter vor sie in Gnaden sorgen/ nachdem sie gewis an den Höchstseeligen Herren eine solche Herrschafft verlohren/ dergleichen sie so leicht nicht zu hoffen. Uns allen aber wolle Gott seinen heiligen und guten Geist geben/ daß wir diesen Riß/ den unser armes Beyda/ ja das ganze Land durch dieses allertheuersten Herrn Grafens Absterben gelitten/ nicht mit blinden Augen ansehen/ sondern mit busfertigen reinigen Herzen erkennen/ und daß uns in demselben was gutes zwar gewiesen/ aber gar zu bald entzogen worden/ bedencken/ damit nicht von uns möge gefaget werden/ was dorten Gott der Herr klaget: Der Gerechte kömmt un/ und niemand ist/ der es zu Herzen nehme/ und heilige Leute werden auffgerafft und niemand achtet drauff. Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück/ und die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum Friede und ruhen in ihren Kammern. Eclai. LVII, 1, 2. Er wolle uns seine Gnade verleihen/ daß wir uns in diesem Jammerthal in beständigen Glauben und Christlicher Gedult finden lassen/ daß wir alles Leiden dieser Zeit mit willigen Herzen über uns nehmen/ und sonderlich bey diesen sehr schwehren/ elenden und kummervollen Zeiten/ da sich sonderlich Jammer und Noth allenthalben genug findet/ uns dem Willen Gottes übergeben/ und so nicht wider Gott/ sondern wider unsere Sünde/ die an allem Elende und Noth schuld ist/ murren/ Thren. III, 39. damit wir die zukünftige Herrlichkeit nicht verscherzen/ vielmehr bey allen Jammer und Noth bedencken/ daß das Leiden dieser Zeit kurz und dargegen eine unvergleichliche Herrlichkeit und Seeligkeit auff uns warte. Wer nun das begehret/ der falle zum Beschluß mit mir nieder auff die Knie seines Herzens und seines Leibes und bete ein gläubiges und andächtiges

Vater Unser.



MC



Zd 6965 FK

ULB Halle 3
003 916 677




Der

Durch das Tammer-^{Thal} gehende
Graf von Ronov und Biberstein/

Nemlich

Der Hoch-^{Bebohrne} Graf und Herr/

H E R R

Joh. Albrecht/

Des Heil. Röm. Reichs Graf von
Ronov und Biberstein/

Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hoch-betr.
Geheimbder Rath und Höchst-verdien-

mann des Neustädtisch-

Aus Seiner Hoch

selbst erkies-

Dem ich halte es do
sey der Herrl

In 6

Farbkarte #13



...tag nach dem
DCCVII.
...rigen
... = Predigt /

...ammerthal dieses Lebens gehenden
Exempel und Troste/

...einfältig doch herzlich vorgestellet
Von

C. Geusteln/ P. und S. zu Wenda.

...druckt bey Carl Friedrich Martini/ Hoch-Gräfl. Hoff-Buchdr.